№ 166. Sonntag, den 18. Juli 1897.

**Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.**
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.



**Expedition:** Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
**Fernsprech-Anschluß Nr. 46.**
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.



## Agrarier und Arbeiter.

Das Gerücht, daß die Einfuhr von Mastschweinen aus Rußland vom 1. September ab vollständig verboten werden solle, hat zwar für's erste keine Bestätigung gefunden; wenigstens hat der Bürgermeister von Kattowitz, auf den die Nachricht zurückgeführt wurde, behauptet, er sei mißverstanden worden. Indessen damit ist garnicht gesagt, daß der Beschluß des Staatsministeriums, auf den Minister v. Hammerstein im Abgeordnetenhause hingewiesen hat, zu Gunsten der oberschlesischen Arbeiterbevölkerung ausfallen wird. Die Agrarier drängen unnachsichtlich auf den Ausschluß der russischen Konkurrenz hin unter der Behauptung, daß das russische Grenzgebiet total verseucht sei und die russischen Schweine, selbst wenn sie in Sosnowice in lediglich zu diesen Zwecken bestimmte Waggons eingeladen und nach einem der oberschlesischen Schlachthäuser transportirt werden, den einheimischen Viehstand mit Ansteckung bedrohen. Unbefangene werden ob einer solchen Behauptung den Kopf schütteln; aber der preußische Minister für Landwirthschaft kann sich der Ueberredungskraft, die in diesem Argument liegt, nun einmal nicht entziehen und so hat er im Abgeordnetenhause wiederholt die völlige Sperrung auch der oberschlesischen Grenze in Aussicht gestellt, natürlich lediglich im Interesse der Erhaltung des deutschen Viehstandes.

Die Betonung der veterinärpolizeilichen Gründe für diese Maßregel ist ja schon mit Rücksicht auf Rußland unentbehrlich. Der wirkliche Grund, aus dem die Agrarier die Maßregel befürworten, ist ein ganz anderer, wie soeben wieder einmal die „Schles. Ztg." verrathen hat. Der Bericht der Oppelner Handelskammer für 1896 verzeichnet die Thatsache, daß die Wohlhabenheit der oberschlesischen Bevölkerung, die Kaufkraft und Konsumfähigkeit der Mittelstände wie der Arbeiterkreise in erfreulicher Entwickelung begriffen sei. Dann aber heißt es: „Ein Rückgang der Wohlhabenheit wie des Verkehrs ist dagegen in denjenigen Kreisen unseres Bezirks zu verzeichnen, welche einen vorwiegend landwirthschaftlichen Charakter an sich tragen. Die ungünstige Lage der Landwirthschaft kommt hier ganz wesentlich zum Ausdruck und die verminderten Geschäftsumsätze der in den kleinen Landstädten und Flecken ansässigen Kaufleute beweisen, wie sehr die Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung sich gemindert hat." Dazu bemerkt die „Schles. Ztg.": „Diese Gegenüberstellung ist im höchsten Grade lehrreich und beachtenswerth, auf der einen Seite die kaufkräftiger gewordene industrielle Bevölkerung, die sich einer größeren Wohlhabenheit erfreut, auf der anderen Seite die mehr und mehr verarmende, unter den ungünstigsten Lebensbedingungen hart ringende Landwirthschaft. Sollte da die Forderung, daß die oberschlesischen Industriearbeiter eine Kleinigkeit mehr für ihr Fleisch ausgeben sollen, um dem heimischen Viehzüchter einigermaßen seine Arbeit rentabel zu machen, nicht durchaus gerecht sein?" Die ängstliche Sorge für Gesundheit des deutschen Viehstapels, mit der die Agrarier im Parlament paradiren, ist also nur eine, freilich ziemlich durchsichtige, Maske für das Verlangen nach besserer Rentabilität der heimischen Viehzucht und zwar auf Kosten des — oberschlesischen Industriearbeiters, der gezwungen werden soll, anstatt des billigeren, seinem Geschmack zusagenden russischen Schweinefleisches das theure inländische Fleisch zu genießen. Und das, obgleich schon infolge der vorjährigen Reduktion die Zahl der zur Einfuhr in die oberschlesischen Schlachthäuser zuzulassenden Schweine die Fleischpreise gestiegen sind, sodaß, wie der Abgeordnete Letocha im Februar d. Js. im Abgeordnetenhause konstatirt hat, die Arbeiter schon zum Theil zum Genuß des amerikanischen Specks haben übergehen müssen. Bekanntlich ist aber für die oberschlesischen Industriebezirke eine Ausnahme von dem 1889 erlassenen allgemeinen Schweineeinfuhrverbot nur deshalb gemacht worden, weil es sich herausstellte, daß die deutsche Schweinezucht zur Befriedigung des Bedarfs nicht ausreichte. Das ist auch heute nach dem Zeugniß der „Schles. Ztg." noch nicht der Fall. Denn sonst würde die von den Agrariern erwartete bessere Rentabilität der einheimischen Viehzucht durch die Grenzsperre nicht herbeigeführt werden. Die Grenzsperre ist lediglich eine Konkurrenzfrage.

## Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juli.

— Die Kaiserin begiebt sich heute von Tegernsee auf einige Tage nach Kiel, um bei dem Anlaufen der „Hohenzollern" den Kaiser zu begrüßen und dann nach Tegernsee zurückzukehren.

— Wie aus München gemeldet wird, reist heute Herzog Carl Theodor von Bayern nach Tegernsee und trifft trifft am Sonntag in Kiel ein, um dort das verletzte Auge des Kaisers zu untersuchen.

— Der „L. A." meldet aus Friedrichsruh, daß das Befinden des Fürsten Bismarck gut ist. Er macht täglich Ausfahrten, wobei allgemein sein gesundes und frisches Aussehen auffällt. Graf Herbert Bismarck wird mit seiner Familie zu längerem Besuch in Friedrichsruh erwartet.

— Der außerordentliche chinesische Gesandte Chang machte gestern Nachmittag im Auswärtigen Amte einen Besuch.

— Geheimrath Professor Dr. Koch ist vorgestern in Dar-es-Salaam eingetroffen.

— Die Meldung der „Frankf. Ztg." über eine zwischen der Türkei und Rumänien gegen Bulgarien abgeschlossenes Schutzbündniß, bei dem der letztere Staat besondere Vortheile erlangt haben sollte, wird der „Nat.-Ztg." von zuverlässiger Seite als unrichtig bezeichnet.

— Aus dem Reichslande berichtet die „A. Ev. L.-K.-Ztg.": Ein Genesungsheim für Soldaten, welche schwere Krankheiten überstanden, aber die volle Gesundheit und Dienstfähigkeit noch nicht wieder erlangt haben, hat Graf Häseler, der kommandirende General des 16. Armeekorps, in dem lothringischen Gebirgsorte Lettenbach auf einem zu diesem Zwecke erworbenen großen Schloßgute eingerichtet. In diesem militärischen Luftkurorte, in welchem die Rekonvaleszenten mit angemessenen leichten Arbeiten und Körperübungen beschäftigt werden, sind bis jetzt, im ersten Jahre seines Bestehens, schon mehr als 500 Soldaten, meist mit bestem Erfolge, verpflegt worden.

— Ein Zeugnißzwangsverfahren soll abermals gegen den Redakteur der „Frankf. Ztg.", Alexander Giesen, eingeleitet werden, und zwar auf Ersuchen des Kasseler Generalkommandos, um den Urheber einer Einsendung zu ermitteln, die Aufschluß über die von den Soldaten verlangten körperlichen Anstrengungen auf einem Uebungsmarsch bei Frankfurt geben, wobei ein Einjähriger dem Hitzschlag zum Opfer fiel. Es ist ein Ermittelungsverfahren gegen Unbekannt eingeleitet worden, das sich darauf stützt, es seien militärische Interna mitgetheilt und als deren Quelle ein Reserveunteroffizier angegeben worden. Diese Thatsachen waren, so bemerkt dazu die „Frankf. Ztg.", nicht etwa ein militärisches Geheimniß, sondern einem größeren Kreise von Personen bekannt. Und trotzdem geht man hier vor wegen unbefugter Mittheilung militärischer Interna, und die Militärbehörde nimmt dabei sogar keinen Anstand, dem Zeitungsredakteur zuzumuthen, daß er ihr den Namen seines Gewährsmannes unter Bruch der Diskretion angiebt! Nichts kann drastischer die Anschauungen der militärischen Kreise über die Inferiorität des zivilistischen Standes illustriren, nichts schärfer die Mißachtung gegen das Bürgerthum charakterisiren, als wenn Soldatenmißhandlungen, Soldatenüberanstrengungen und andere derartige militärische Mißstände als militärische Interna bezeichnet werden, von denen der nichtdienende Staatsbürger nichts zu wissen braucht. Wir erheben entschiedenen Protest gegen diese Auffassung, die in schreiendem Widerspruch zu dem Grundgedanken der allgemeinen Wehrpflicht steht. In einer Zeit, wo jeder körperlich taugliche Staatsbürger sich zum Dienst mit der Waffe stellen muß, ist es das gute Recht aller Angehörigen und damit hier des ganzen Volkes, volle Aufklärung darüber zu verlangen, wie die Söhne des Volkes behandelt werden und da, wo Mißstände sich herausstellen, ihre ungesäumte Abstellung zu fordern. Wer an dieser Aufklärung mitwirkt, erfüllt eine Pflicht gegen das Volk, und er giebt nicht eine interne

## Briefe Napoleons I.

Briefe Napoleons I. sind soeben in zwei Bänden bei Plon in Paris erschienen. Einige Auszüge veröffentlicht jetzt die „Köln. Ztg.": Ohne Zweifel ist Napoleon einer der fruchtbarsten Briefschreiber der Welt gewesen; wie er sich mit allem beschäftigte, so schrieb er auch überall, über alles und an alle, über Päpste, Kardinäle und Priester, über Armee und Marine, über Frau v. Staël und Schauspielerinnen. Selbst vor und unmittelbar nach den Schlachten war er mit der Feder thätig, und aus seiner Riesengeschäftigkeit ist es zu erklären, daß die Gesammtzahl seiner in den Nationalarchiven und Ministerien aufbewahrten Briefe, dem Urtheile des fachkundigen Taine zufolge, die stattliche Höhe von 80000 erreicht.

Napoleon III. hatte den Prinzen Napoleon mit der Veröffentlichung beauftragt, dieser aber nahm den Auftrag nur unter zwei Bedingungen an: erstens, daß aus dem Ausschusse zwei ihm mißliebige Persönlichkeiten, der Marschall Vaillant und der Schriftsteller Mérimée, ausgemerzt würden, und zweitens, daß die übrigen Ausschußmitglieder an die Arbeit mit dem festen Vorsatze heranträten, „den Kaiser vor der Nachwelt so erscheinen zu lassen, wie er selbst sich ihr zeigen wollte." Und daraufhin denn kam eine Ausgabe gleichsam in usum Delphini zu Stande, welche die kaiserliche Familie schonte. Eigentlich hätte man dem Prinzen Napoleon eine solche Rücksichtsnahme kaum zutrauen sollen; er war cynischer Natur und pflegte sich ebenso cynisch und abprechend auszudrücken, wie sein großer Großvater. Aber unter den Familienmitgliedern, die der Kaiser mit seiner Galle bedachte, befand sich auch des Prinzen Napoleon eigener Vater Hieronymus, weiland König von Westfalen. Da Hieronymus zu den deutschen Landesvätern von Napoleons Gnaden gehört, hat der Brief, den sein Bruder von Schönbrunn aus am 17. Juli 1809 an ihn richtete, ein besonderes Interesse. Dieses kaiserliche Schreiben lautet:

Ich habe einen Tagesbefehl von Ihnen (vous) gesehen, der Sie zum Gelächter Deutschlands, Oesterreichs und Frankreichs macht. Haben Sie denn keinen Freund bei sich, der Ihnen gelegentlich die Wahrheit sagt! Sie sind König und Bruder des Kaisers, das ist wahr, aber das sind für den Krieg lächerliche Berechtigungen. Man muß Soldat sein, Soldat und nochmals Soldat; man braucht weder Minister noch ein diplomatisches Korps, noch Pomp; man muß an der Spitze seiner Vorhut biwakiren, muß Tag und Nacht zu Roß bleiben, muß mit der Vorhut auf den Nachrichtendienst ausgehen oder in seinem Serail bleiben. Sie führen Krieg wie ein Satrap. Haben Sie, bei Gott, von mir dies gelernt, von mir, der ich mich mit einer Armee von 200000 Mann stets an der Spitze meiner Plänkler befunden? Was ist geschehen? Man ist aufgebracht über Sie; Kniemayer hat mit 12000 Mann sich über Sie lustig gemacht, über Sie und Ihre lächerlichen Anmaßungen. Sie haben viel Eigendünkel, wenig Geist, einige gute, aber durch Ihre Geckenhaftigkeit beeinträchtigte Eigenschaften, eine außerordentliche Einbildungskraft, und es fehlt Ihnen das Maß der Dinge. Hören Sie doch auf, sich lächerlich zu machen; senden Sie das diplomatische Korps nach Kassel; lassen Sie das Gepäck, den Train und begnügen Sie sich mit Ihrem Tisch. Gehen Sie in den Krieg wie ein junger Soldat, der ruhmbedürftig ist, und bemühen Sie sich, den erreichten Rang und die Achtung Frankreichs und Europas, die Sie betrachten, zu verdienen; und vor allem haben Sie doch Geist genug, um angemessen zu sprechen und zu schreiben.

Wie man sieht, paßt auf Napoleon und seine Familie der bekannte deutsche Kalauer: „Er fürstete die Bürstenbinder und bürstete die Fürstenkinder". Seine übrigen Verwandten kamen nicht besser als Hieronymus weg. Ganz besonders hatte er es auf den Vater Napoleons III., den König Ludwig von Holland, abgesehen. „Ich bin erstaunt", so schrieb er ihm am 5. November 1806, „daß Ihr Königreich nur 6000 Mann Infanterie und 4 Schwadronen aufbringt. Das ist lächerlich. Es fehlt Ihnen die große Manier." Und am 21. September 1809: „Ich bedaure stets, Ihnen ein Königreich gegeben zu haben, das Sie nur benutzt haben, um meinen Feinden zu helfen und Frankreich zu schaden". Höchst entrüstet war Napoleon darüber, daß Ludwig sich gestattete, den Adel wiederherzustellen. „Wie können Sie als französischer Prinz Ihre Eide verletzen, nachdem Sie geschworen, die Gleichheit unter den Völkern zu wahren! Ich will daher an diese Nachricht nicht glauben." Ein Jahr später aber scheint Napoleon sich darin schon geschickt zu haben; dagegen verbietet er ihm, Fürsten zu ernennen. In einem Schreiben vom 6. Mai 1808 heißt es:

Ich lese in den Zeitungen, daß Sie Fürsten ernennen. Die Könige haben nicht das Recht, Fürsten zu ernennen; es bleibt das der kaiserlichen Würde vorbehalten. Falls Sie einen Adel einrichten, so können Sie Grafen, Barone, Marquis und Herzöge schaffen, obgleich ich dies in Holland, wenn diese Titel nicht früher bestanden, für überflüssig halte; aber Sie können keinen Fürsten ernennen. Sie würden mich sehr verdrießen, wenn Sie dies thäten. Meine Einrichtungen sind nicht dazu da, um lächerlich gemacht zu werden. Ich selbst habe keine Fürsten geschaffen, ohne ihnen ein Fürstenthum zu geben. Der Fürst von Pontecorvo hat ein unabhängiges Fürstenthum; der Fürst von Neufchatel, der Fürst von Benevent haben unabhängige Fürstenthümer; Cambaceres, Lebrun sind Fürsten als Großwürdenträger des Reichs; aber die Großwürdenträger einer einfachen Königskrone sind keine Fürsten. In Italien, dessen Bevölkerung dreimal so groß ist als die Hollands, habe ich keine Fürsten geschaffen, ich habe nur Großwürdenträger ernannt, die den Rang einfacher Würdenträger besitzen. Wenn Sie auf Ihrer Absicht bestehen, so werde ich öffentlich diese ungeheuerlichen Neuerungen in Abrede stellen. Was hat übrigens auch der Admiral de Winter gethan, um eine so hohe Auszeichnung — wenn Sie sie verleihen könnten — zu verdienen! Sie haben Marschälle geschaffen, ich weiß nicht, was meine Brigadegeneräle gethan, geleistet haben! Um Gottes willen, machen Sie sich doch nicht allzu lächerlich!

Welche Ausfälle Napoleon sich gegen den Papst gestattete, ist geradezu beispiellos. Vor den Sprüchen der Bischöfe hat er wenig Achtung, denn „ich bin ebenso sehr Theologe, wie sie und noch mehr." Die bösen Priester will er schlimmer behandeln, als einfache Bürger, weil sie unterrichteter sind und einen heiligen Charakter besitzen. Mit großer Wut verfolgt er die Frau von Staël; sie ist ihm eine elende Frau, eine Schurkin; und als er vernommen, daß der Prinz August von Preußen gegen ihn in Berlin zettelt, bemerkt er satirisch: „Das wundert mich nicht, denn er hat keinen Geist. Er hat seine Zeit mit dem Kurmachen bei der Frau v. Staël verloren und dabei nur schlechte

Militär-Angelegenheit preis, sondern er vermittelt die Kenntniß einer das ganze Volk angehenden Angelegenheit.

— Die „Köln. Ztg." bezeichnet die Wiesbadener Rede des Professors Reinhold als eine bedeutsame Kundgebung an die leitenden Kreise, die der Stimmung der Nation einen machtvollen Ausdruck verleihe. Hoffentlich werde das Wort dieses Patrioten zur Selbstbesinnung einladen. Die Sache des Bürgerthums sei es, bei den nächsten Wahlen in den Parlamenten einen ehernen Wall gegen die wirthschaftliche und politische Reaktion aufzurichten und von den Volksvertretungen aus die Grundlagen für eine ruhige und stetige Politik zu schaffen. Manche Vorbedingungen dazu seien bereits vorhanden. Da das deutsche Volk sich nicht mehr der Vorsehung einer überlegenen Führung erfreue, sei es genöthigt, seine politische Reife zu beweisen, indem es Parlamente wählt, zu deren Einsicht und Besonnenheit der Bürger Vertrauen habe.

## Die Rede Prof. Reinholds.

Aus der jetzt ziemlich im Wortlaut vorliegenden Rede des Prof. Reinhold wollen wir noch folgende Stellen wiedergeben:

In Deutschland sind unter der Herrschaft einer das natürliche Recht eines freien Volkes verkennenden Politik neuerdings die Zustände zu einer Ungesundheit verdorben, die ernstliche Besorgnisse für die Zukunft eines Volkes und Staates erregt, welche an strotzender Kraft alle anderen politischen Gebilde übertreffen. An der prinzipiell guten und volksfreundlichen Absicht des berufenen Regierungsapparats kann mit Grund nicht gezweifelt werden. Aber das Element von bevormundender Vielregiererei, von vielfach beleidigender Ueberhebung und pedantischer Unterdrückung überwuchert für die volksmäßige Empfindung allmählich so sehr die Verdienste und den guten Willen der Regierenden, daß letztere beginnen, nur mehr als Machthaber zu erscheinen und allgemein verhaßt zu werden. Die Verkennung der erreichten Bewußtseins- und Bildungsstufe unserer Zeit und die Versagung der Ehrung, die in der Gewährung formaler und persönlicher Freiheit liegt, bringt allmählich ein zwar geduldiges, aber im Gefühl seines Rechtes und seiner Würde erstarkendes Volk, in eine wachsende Empörung und Entgegensetzung gegen die sonst geschichtlich bewährten Staatseinrichtungen. Es ist so weit gekommen, daß ungefähr alles im Lande jetzt in der Opposition ist. So wird auf einem ganz unerwarteten Wege die Gefahr wirklich heraufbeschworen, die sonst nirgends besteht; die gesellschaftliche Verneinung des Staatswillens. Man regiert nicht ungestraft mit innerlicher Schwäche und äußerem Schwanken, mit beständiger Reizung aller Volkskreise. Die nächsten allgemeinen Wahlen werden in Deutschland einen ungewohnten Zug von Einmüthigkeit in einem Gedanken ergeben: die erklärte Frontstellung eines verärgerten Volkes gegen die Regierungsgewalt. Das besonders Lehrreiche an dieser Erscheinung ist, daß die Regierung einem gleichmäßigen Widerspruch begegnet sowohl mit der beleidigenden Bekümmerung der formalen Freiheit wie mit der wohlgemeinten Beglückung durch bureaukratisch-vormundschaftliche Fürsorge. Beides wird von der reifen Nation mit steigendem Unmuth abgelehnt. Man ist der Staatseinmischung in alle Gebiete allmählich müde geworden.

Es wird hohe Zeit, daß diese moderne Neigung überwunden wird. Die gegenwärtige Regierungsmethode ist nach der Meinung des Redners eine Gefahr für Preußen und Deutschland. Um die Folgen dieser Art von Politik zu erkennen, muß man Fühlung mit Süddeutschland haben. Man hat einen tiefen Widerwillen gegen Preußen, der an frühere Perioden und und an die schlimme Zeit unmittelbar nach 1866 erinnert. Das reaktionäre Preußen hat alle Kraft verloren. Ganz Deutschland südlich des Mains stimmmt mit demonstrativem Jubel in das Wort des schwäbischen Reichstagsabgeordneten Karl Hausmann in einer Versammlung der deutschen Volkspartei in Halle ein: „Gottlob, daß wir keine Preußen sind!"

Das nächste Jahr wird uns eine erschütternde Krisis bringen. So unendlich schwer es auch ist, das deutsche Volk zu einem einheitlichen Willen und zu einer deutlichen Erklärung zu bringen, so ist es doch sicher, daß es in Einem Punkt klar, fest und deutlich sein und bei den nächsten Wahlen sich dahin einheitlich aussprechen wird, daß es so nicht weiter regiert sein will. Man wird eine Kundgebung des deutschen Volkes von einem drohenden Ernst erhalten, wie sie bisher bei uns unerhört gewesen ist. Der nächste Wahlkampf in Deutschland wird das größte Ereigniß des ausgehenden neunzehnten Jahrhunderts sein. Die ganze zivilisirte Erde wird ihm athemlos zuschauen. Denn es handelt sich um die weltgeschichtliche Entscheidung darüber, ob das Land der Geisteszfreiheit und Kultur, der Bannerträger des Gedankens der Persönlichkeit und freien Menschlichkeit sich auf die aussichtslose Seite der Reaktion und des ostpreußischen Absolutismus stellen oder das Erbe Friedrichs des Großen erfolgreich vertheidigen wird. In jedem Falle steht ein schwerer, alle Grundlagen des neuen deutschen Staates erschütternder Kampf bevor.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Die Abreise des Grafen Goluchowski nach Paris erfolgt am 20. Juli; der Graf begiebt sich von dort aus in ein französisches Bad.

Das Ministerium des Innern entzog der in Dresden erscheinenden „Deutschen Wacht" den Postdebit für ganz Oesterreich.

### Italien.

Nach einer Mittheilung der „Gazetta Piemontese" begiebt sich der Prinz Danilo von Montenegro Mitte August nach Petersburg, um sich mit der Schwester des Zaren, Großfürstin Olga Alexandrowna, zu verloben. Es handle sich, wie man sagt, um eine Liebesheirath, für welche sich der Kronprinz von Italien verwendet hat.

### Frankreich.

Prinz Louis Napoleon wird seinen Urlaub in Italien verbringen.

## Zum griechisch-türkischen Krieg.

Auf Grund besonderer Informationen wird der „Frkf. Ztg." aus Konstantinopel versichert, daß der Vorschlag einer Großmacht, auf Kreta erst einen Zustand herzustellen, wie er vor der Invasion des Oberst Vassos bestand, und, falls die Türkei dann noch die Räumung Thessaliens verweigert, Repressalien zu ergreifen, größte Beachtung findet. Der Sultan selbst scheint nach einem Modus zu suchen, der ihm einen möglichen Rückzug erleichtert. Von einer Kandidatur Droz ist keine Rede mehr. Der Sultan konferirte mit dem ehemaligen Großvezier Djevadd Pascha und ernannte ihn zum Generalgouverneur und Generalissimus auf Kreta. Derselbe dürfte nach Canea abreisen, sobald die Botschafter keinerlei Einwendungen gegen die Entsendung neuer türkischer Truppen nach Kreta erheben.

Entgegen der Meldung, daß die Kandidatur Droz nur von Frankreich und England ernstlich unterstützt werde und daß man in letzter Zeit auch in Paris skeptisch geworden sei, telegraphirt der Berner Korrespondent der „N. Fr. Pr.", welcher eine Unterredung mit Droz hatte, daß im Ganzen die Situation keine Aenderung erfahren habe, Rußland sich sogar dieser Kandidatur gegenüber jetzt wohlwollender zeige.

## Provinzielles.

× **Gollub,** 16. Juli. Eine Truppe russischer Auswanderer jüdischer Konfession, deren Reiseziel Amerika war, wurde auf dem Bahnhof Schönsee angehalten und, da sie keine Ausweisschriften und, wie bekannt wurde, nur geringe Baarmittel besaß, über die Grenze nach Rußland abgeschoben. Sie wurde von Schmugglern und unter Aufsicht der preußischen Polizeiwache per Kahn nach dem jenseitigen Drewenzufer abgesetzt, weil die russische Kammerbehörde sie ohne Papiere zurückwies. — In der Nacht vom 13. zum 14. d. Mts. wurde dem Fleischermeister Rohde von hier ein größerer Vorrath Räucherwaare und in der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts., dem Kaufmann und russischen Dolmetscher Britzmann ein Geldbeutel mit preußischem und russischem Gelde in Höhe von ca. 40 Mark gestohlen. — Der Knecht Josef Orlowski aus Wielkalonka erhielt von einem jungen Pferde einen Hufschlag in die Bauchgegend, der den baldigen Tod des Orlowski herbeiführte. — Wegen Scharlach mußte die Schule in Schaffarnia geschlossen werden. — In Christianowo (Russisch Polen) unweit der Grenze ist das Gut abgebrannt und in Lablinoschek (Russisch Polen) sind verschiedene Gebäude nebst dem Kordon eingeäschert.

**Elbing,** 15. Juli. Das neue Postgebäude soll zum 1. Oktober vollendet werden. Auf dem Flügel nach der Kettenbrunnenstraße wird jetzt ein Thurm erbaut, der dem Fernsprechwesen dienen soll; in ihm sollen alle Drähte zusammenlaufen. Er nimmt 600 Fernsprechglocken auf.

**Zoppot,** 15. Juli. In der letzten hiesigen Schöffengerichtssitzung kam der wohl seltene Fall vor, daß der Angeklagte eine höhere Strafe verlangte, wie der Amtsanwalt beantragt hatte. Gegen den Arbeiter G. aus Zoppot war wegen Mißhandlung seines leiblichen Vaters $5^1/_2$ Monat Gefängniß beantragt worden. Als dies der Angeklagte hörte, brach er in die Worte aus: „Mein hoher Gerichtshof, mein Vergehen ist zu groß, das verdient härtere Strafe!" Der Gerichtshof schien die Auffassung des Angeklagten zu theilen, er verurtheilte ihn zu 9 Monat Gefängniß.

**Labiau,** 15. Juli. Poetische Langfinger statteten kürzlich Herrn Rentner F. in Labagienen einen Besuch ab. Der Bestohlene feierte seinen Geburtstag, zu welchem Festtage er im Keller zwölf Flaschen prächtigen Rheinweins stehen hatte. Am Vormittage des Festtages sollten nun die Flaschen geholt werden, doch sie waren gestohlen. Einige Tage darauf betrat der Rentner wieder seinen Keller, und zu seinem nicht geringen Erstaunen erblickte er im Sande wohlverpackt alle zwölf Flaschen, aber — leer. Sein Staunen sollte aber noch erhöht werden, als er an dem Halse einer Flasche einen Zettel hängen sah, der folgenden poetischen Erguß enthielt:

„Der Wein war gut, wir danken Dir,
Nimm nun die leeren Flaschen hier,
Füll' sie nur frisch, verkork' sie fest,
Dann sind wir wieder Deine Gäst'!
Nimm uns nicht übel diesen „Scherz",
Der Wein erfreut auch unser Herz!
Ihr trinkt genug, Tag aus, Tag ein,
Wir arme Schlucker nur Branntewein!
Doch jetzt genug, hab' ferner Acht
Auf Deinen Wein. Nun — gute Nacht.
Mehrere gute Freunde, getreue Nachbarn
und desgleichen."

Trotz aller Mühe ist es nicht möglich gewesen, die Langfinger zu ermitteln.

**Heiligenbeil,** 14. Juli. Von einem wüthenden Stier wurde heute auf der Besitzung des Herrn Tolkemitt in Birkenau ein den Viehfutterer auf kurze Zeit vertretender, alter Mann schwer verletzt. Er war im Begriff, nach der Viehherde zu sehen, als sich der Stier plötzlich auf ihn stürzte und ihm mit den Hörnern Rücken und Brust in furchtbarer Weise bearbeitete. Der Mann wurde in das hiesige Johanniterkrankenhaus geschafft.

**Goldap,** 15. Juli. Der hiesige Ziegeleibesitzer Herr Kutz hat in diesem Jahre eine interessante Erfahrung auf seinem Bienenstande gemacht. Er hatte nämlich einem seiner mutterlosen Stöcke gleichzeitig zwei alte Königinnen beigegeben, um zu sehen, welche das Volk sich zur Herrscherin erkiesen werde. Merkwürdigerweise wurden beide mit gleicher Liebe angenommen und behandelt. Die Königinnen vertragen sich gut mit einander und mit dem Volke und setzen regelrecht ihre Eier ab.

**Memel,** 14. Juli. Die Aufhebung der Memeler Navigationsschule ist nach dem „M. Dpfb." nunmehr endgiltig beschlossen. Bei dem Kreisausschuß, dem Magistrat und dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft ist soeben ein Erlaß des Finanzministers eingetroffen, „daß es nach Lage der Verhältnisse nicht angängig erscheine, die bereits beschlossene und allerhöchsten Ortes gebilligte Aufhebung der Schule rückgängig zu machen." So sind denn all' die Bemühungen der staatlichen und städtischen Körperschaften, die Deputationen, Petitionen und Immediateingaben erfolglos gewesen! Die Memeler Bürgerschaft empfindet, wie das „M. Dpfb." hinzufügt, den Verlust der Navigationsschule als einen schweren Schlag, der sich bei der Bereitwilligkeit aller Kreise, für die Erhaltung der Schule selbst Opfer zu bringen, vielleicht doch hätte vermeiden lassen.

## Lokales.

Thorn, 17. Juli.

— [Viktoria-Theater.] Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Sonntag findet eine nochmalige Aufführung vom „Vogelhändler", große Operette von Carl Zeller, statt. — Nachdem die Proben zum Abschluß gelangt, geht Montag, den 19. d. Mts., als Premiere „Das Modell", große Operette von Franz von Suppé, in Szene. Ueber die markanten Schönheiten dieses Werkes, welches in kürzester Frist seinen Siegeslauf durch ganz Europa nahm, Näheres berichten zu wollen, wäre bei dem hervorragenden Renommee desselben überflüssig. Wir wollen jedoch nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß die Direktion kein Opfer scheute, um das Aufführungsrecht kontraktlich zu erwerben, außerdem aber durch großartige Ausstattung dieser Operette eine würdige Aufführung zu sichern. In der Operette selbst ist es ihren Erzeugern (Leon, Held und Suppé) gelungen, eine innige Uebereinstimmung zwischen Text und Musik herzustellen. Dem Melodienreichthum und der von Humor übersprudelnden Musik steht der entsprechende Text ebenbürtig gegenüber. Dabei ist die ganze Handlung von Anfang bis zu Ende so ansprechend, daß man unausgesetzt gefesselt und das Publikum auf's Beste unterhalten wird. — Dutzendbillets haben zu dieser Premiere ohne Zuschlag Giltigkeit; hierdurch hofft den resp. Abonnenten die Direktion entgegenzukommen und sie zu zahlreichem Besuche zu veranlassen.

— [Dem hiesigen Verein für Bahnwettfahren] ist vom königlichen Gouvernement in bereitwilligster Weise gestattet, am 25. Juli, dem zweiten Renntage, ein Militärfahren einzulegen. Die Meldungen hierfür sind spätestens bis zum Dienstag, den 20. d. M., Breitestraße 35, einzureichen und es werden den sich meldenden Fahrern besondere Trainirkarten zur freien Benutzung der Bahn bis zum Renntage ausgefolgt. Durch dieses, ebenso das eingelegte 10 Kilometer-Hauptfahren, zu welchem Schrittmacher zugelassen werden, dürften die Kämpfe spannend werden. Die auswärtigen Rennfahrer werden sich jedenfalls eigene Tandems zur Unterstützung mitbringen.

— [Männergesangverein „Liederfreunde".] Zu dem morgen stattfindenden Ausflug nach Lulkau sind die Anmeldungen sehr zahlreich. Das Programm ist ein vielseitiges nnd verspricht für alle Theilnehmer mannigfache Abwechselung. Die Abfahrt erfolgt Mittags 2,09 vom Stadtbahnhof nach Lissomitz.

— [Ein Nachtschießen] findet heute Abend auf dem Artillerie-Schießplatze statt.

— [Allgemeine Ortskrankenkasse.] Durch Verfügung des Handelsministers sind die Wahlen zur Generalversammlung ungiltig erklärt worden und es muß noch einmal zur Neuwahl geschritten werden. Durch ein Inserat in der heutigeu Nummer werden die Arbeitnehmer zur Wahl von Vertretern zur Generalversammlung auf Montag, den 26. Juli, für Klasse II Abends 7 bis $8^1/_2$ Uhr, Klasse VI von $8^1/_2$ bis $9^1/_2$ Uhr, Dienstag den 27. Juli, für Klasse V von 7 bis $8^1/_2$ Uhr Abends, Mittwoch, den 28. Juli, für Klasse VI von 7 bis $8^1/_2$ Uhr Abends, Donnerstag, den 29. Juli, für Klasse III von 7 bis $8^1/_2$ Uhr und Freitag, den 30. Juli, für Klasse 1 von 7 bis $8^1/_2$ Uhr Abends nach dem Kassenlokal der Krankenkasse im Rathhaus eingeladen.

— [Muthmaßliche Desertion.] Der Unteroffizier Karl Johann Unruh von der 6. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 61 in Thorn hat sich am 3. d. Mts. von seinem Truppentheil entfernt, ohne bisher zurückzukehren. Der Landrath in Thorn ersuchte die Polizeiverwaltungen, Guts- und Gemeindevorstände des Kreises, auf den Unruh zu fahnden.

— [Besitzwechsel.] Die Ziegelei in Antoniewo, bisher den Herren Krines u. Plehwe gehörig, ist in den Alleinbesitz des Herrn Plehwe übergegangen.

— [Endlich kommt die „behördliche Aufklärung",] weshalb die Form der Paßkarten nach Rußland nicht geändert worden ist, obwohl die russischen Grenzbehörden die bisher gebräuchlichen Karten wiederholt beanstandet haben sollen. Am 19. Juni dieses Jahres wurde nämlich in einem an die Grenzpolizeibehörden erlassenen Ministerialerlasse verfügt: „Die Grenzkarten sind bis auf Weiteres nur in deutscher Sprache abzufassen. Die zweisprachigen Paßformulare in Rußland sind als ein Zugeständniß von dieser Seite zu betrachten, hingegen liegt unsererseits keine Verpflichtung vor, zweisprachige Formulare auszugeben." Danach läge die Schuld bei den russischen Behörden, wenn den Inhabern deutscher einsprachiger Grenzlegitimationsscheine Schwierigkeiten beim Ueberschreiten der Grenze gemacht werden.

— [Auf Grund des § 114 des Vereinszollgesetzes] ist unter den im § 59 des Hauptprotokolls der XV. Generalkonferenz unter Nr. 17 Lit. b und c aufgeführten Bedingungen für diejenigen an sich zollpflichtigen Gegenstände, welche zu der in der Zeit vom 4. bis 7. August d. Js. in Insterburg stattfindenden bienenwirthschaftlichen Ausstellung vom Auslande eingehen und nach beendigter Ausstellung wieder ausgeführt werden, Befreiung vom Eingangszoll zugestanden worden.

— [Von Finanzministerium] ist ein Sachregister zur amtlichen Ausgabe des Stempelsteuergesetzes vom 30. Juli 1895 nebst den dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen angefertigt, das von allen Hauptämtern, Zoll- und Steuerämtern zum Preise von 25 Pfg. für das Stück bezogen werden kann. Der Verkaufspreis der amtlichen Ausgabe des Stempelsteuergesetzes mit Sachregister ist auf 1,25 Mk. festgesetzt.

— [Die Westpreußische Provinzial-Konferenz] zur Berathung über die zweckentsprechenden Ausführungen des Lehrerbesoldungsgesetzes wird voraussichlich nach der Rückkehr des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler im Oberpräsidium zu Danzig stattfinden. Als Kommissar des Kultusministeriums nimmt an diesen Konferenzen der Ministerialdirektor Wirkliche Geheime Oberregierungsrath Dr. Kügler theil.

— [Verein der Bahn- und Kassenärzte.] Die diesjährige Versammlung der Mitglieder des Vereins der Bahn- und Kassenärzte für die Bezirke der königlichen Eisenbahn-Direktionen Bromberg, Danzig und Königsberg wird am 12. und 13. August d. J. in Königsberg im Königssaale auf dem Staatsbahnhofe abgehalten werden. Die Tagesordnung umfaßt 25 Punkte.

---

Grundsätze eingesogen. Sagen Sie ihm, daß ich ihn bei der ersten Gelegenheit in ein Schloß einsperren uud ihm die Frau v. Stael zum Trost schicken werde." Gleich der Frau v. Staël waren ihm auch sonst die Schriftsteller und Journalisten verhaßt; letztere wollte er unbedingt nach seiner Pfeife tanzen lassen. Er nannte sie Kanaillen und Schurken und bedrohte sie mit Festungshaft auf der Insel Sainte-Marguerite. „Jeder Zeitungsredakteur", so schrieb er, „muß wohl oder übel ein Beamter sein .... Ich schicke Ihnen (an Fouché gerichtet) eine Nummer der „Gazette de France", wo Sie einen neuen Artikel aus Berlin finden. Ertheilen sie nach Empfang meines Briefes den Befehl, den Redakteur ins Gefängniß zu werfen und ernennen Sie einen andern an seiner Stelle." Spaßig geradezu ist seine Behandlung der Schauspieler. Im Jahre 1807 schrieb er an Fouché: „Ich sehe, daß der Fay benamsete Mime (histrion) von dem Präfekten als Intrigant und gefährlicher Störenfried bezeichnet wird. Falls sich dies auf seine politischen Meinungen bezieht, so lassen Sie ihn festnehmen und peitschen, wie es eine solche Kanaille verdient, wenn sie sich in wichtige Sachen einmischt." Für die auswärtigen in Paris beglaubigten Diplomaten hat er nicht die geringste völkerrechtliche Achtung; dagegen geräth er über die kleinste Zurücksetzung seiner auswärtigen Diplomaten sofort in den Harnisch. „Werfen Sie doch dieses Vieh (animal) aus Paris heraus — schrieb er bezüglich des Vertreters Preußens —, meine Polizei kennt keine Botschafter. Ich bin Herr in meinem Hause. Wenn mir jemand verdächtig wird, lasse ich ihn festnehmen. Ich würde selbst den österreichischen Botschafter verhaften, wenn er gegen den Staat etwas anzettelte."

— [Das Verschlafen auf der Bahn.] Ein Urtheil, das manchen Reisenden, der einen Schlafwagen benutzt, interessiren dürfte, wurde dieser Tag vom Frankfurter Schöffengericht gefällt. Ein Frankfurter gebrauchte den Schlafwagen eines nach Osten fahrenden D-Zuges und ertheilte dem diensthabenden Schaffner die bestimmte Weisung, ihn an einer gewissen Station zu wecken. Der Schaffner vergaß den Auftrag und ließ den Reisenden ruhig schlafen, bis dieser dann viele Meilen von seinem Ziel in Königsberg von selbst aufwachte. Er verlangte nun von dem dortigen Bahnhofsinspektor, auf Kosten der Bahn an seinen eigentlichen Bestimmungsort zurückgefahren zu werden. Dies wurde ihm aber auf Grund des Paragraph 24 der Betriebsordnung rundweg abgeschlagen. Der betreffende Paragraph besagt, daß die Bahn keinerlei Verantwortung übernimmt, wenn ein Reisender sein Endziel verschläft und weiter fährt. Das kann aber, so meinte der Frankfurter, doch nur bei denjenigen Reisenden zutreffen, die in den gewöhnlichen Wagen fahren, nicht aber bei Benutzung der von der Bahn extra eingerichteten Schlafwagen. Außer seinem Billet müsse der Reisende doch noch eine besondere Gebühr für die Benutzung des Schlafwagens bezahlen, und was habe er dann von dieser angeblichen Bequemlichkeit, wenn er im Bette liegend die ganze Nacht wachen soll? Es könne also diese alte Anordnung auf die neuere Einrichtung der Schlafwagen doch sicherlich keine Anwendung finden. Der nichtgeweckte Reisende schrieb also an die Bahnbehörde, wandte sich gegen die von ihr beliebte Nutzanwendung des § 24 und bemerkte dabei, daß es Unsinn wäre, dann überhaupt noch Schlafwagen zu führen. Die Behörde stellte Strafantrag wegen Beleidigung, das Schöffengericht sprach aber den Angeklagten frei, indem es ihm den § 193, Wahrung berechtigter Interessen, zubilligte.

— [Stenographie im Heere.] Ueber die Ertheilung von Stenographie-Unterricht im Heere hat das Kriegsministerium eine Verordnung an die Generalkommandos erlassen, in der darauf hingewiesen wird, daß im Etat der Zahlungsstellen Pauschalbeträge zur Verfügung gestellt sind, um nunmehr die Stenographie auch in den Kapitulanten-Unterricht fakultativ aufzunehmen. Den Truppentheilen bleibt die Auswahl des Systems überlassen. Um jedoch eine zu große Zersplitterung zu vermeiden, sind zunächst nur das Neu Stolze'sche, das Gabelsberger'sche und das Schrey'sche System zugelassen.

— [Erledigte Schulstellen.] Stelle zu Wonzow, Kreis Flatow, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Bennewitz zu Flatow.) Letzte Stelle an der Stadtschule in Mewe, kathol. (Kreisschulinspektor von Homeyer zu Mewe.)

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Konitz, Magistrat, Krankenwärter beim städtischen Krankenhaus, 20 Mk monatlich bei vollständig freier Station. Pr. Friedland, Magistrat, 2 Nachtwächter je 200 Mk. Graudenz, Magistrat Graudenz, Bureaugehilfe, 1200 Mk.

— [Strafkammer] vom 16. Juli. Am 5. Mai d. J. hielten sich die Fleischergesellen Friedrich Schidzig, Reinhold Schumacher und Franz Filzek aus Steinau auf der von Culmsee nach Schwirsen führenden Chaussee auf, als an ihnen der Gastwirth August Eisenhardt und der Arbeiter Alexander Fürstenau aus Schwirsen vorübergefahren kamen. In übermüthiger Laune warf einer von den Fleischergesellen mit einem Steine nach dem Wagen, worauf Eisenhardt von demselben herabstieg und die Fleischergesellen zur Rede stellte. Ohne sich auf weitere Auseinandersetzungen einzulassen, schlug Filzek mit einem Stock auf Eisenhardt ein. Auch die anderen Beiden sollen sich an der Schlägerei, bei welcher auch Fürstenau verletzt wurde, betheiligt haben. Durch die Beweisaufnahme konnte jedoch nur die Schuld des Filzek und des Schidzig festgestellt werden, diejenige des Schumacher dagegen nicht. Gegen Letzteren lautete das Urtheil daher auf Freisprechung, gegen Filzek und Schidzig dagegen auf je neun Monate Gefängniß. — Wegen strafbaren Eigennutzes bezw. Diebstahls wurde demnächst gegen den Schuhmacher Johann Rominski aus Mocker und den Schuhmachergesellen Johann Czyczewski von hier verhandelt. Sie wurden für überführt erachtet, ein Paar Stiefelschäfte, welche Rominski bei dem Gastwirth Johann Jonatowski hier für 1 Mk. 50 Pf. versetzt hatte, zu einer Zeit, als Jonatowski schlief, sich rechtswidrig wieder angeeignet und anderweit nochmals versetzt zu haben. Czyczewski wurde ferner für schuldig befunden, dem Jonatowski bei dieser Gelegenheit ein Weinglas und eine Wurst gestohlen zu haben. Der Gerichtshof erkannte gegen Rominski auf 3 Tage, gegen Czyczewski auf 5 Tage Gefängniß. — Es wurden ferner verurtheilt wegen Körperverletzung der Töpferlehrling Vincent Falkowski aus Culmsee zu 4 Monaten Gefängniß und wegen Kohlendiebstahls der Arbeitsbursche Ludwig Chojnacki aus Mocker zu 4 Wochen Gefängniß, der Arbeitsbursche Anton Jablonski aus Thorn zu 1 Woche Gefängniß, der Schulknabe Stephan Laskowski von hier, das Schulmädchen Leokadia Chojnacki aus Mocker, der Arbeitsbursche Anton Radzinski aus Mocker und der Schulknabe Johann Radzinski daher zu je 3 Tagen Gefängniß.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 17 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 21 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll, 8 Strich.

— [Gefunden] zwei Packete Revolver-Patronen in der Schlachthausstraße.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,51 Meter.

**Podgorz,** 17. Juli. Die Nachtragssteuerliste von Podgorz pro 1897/98 liegt in der Zeit vom 17. bis 31. Juli im hiesigen Magistratsbureau während der Dienststunden aus, ferner die Bürgerrolle der stimmfähigen Bürger in der Zeit vom 15. bis 31. Juli. — Bei dem Deichbau sind bis jetzt etwa 30 000 Kubikmeter Erde bewegt und hat der Damm auf der Seite gegenüber Podgorz fast die richtige Höhe erreicht.

r **Gremboczyn,** 17. Juli. In der General-Versammlung des Gremboczyner Darlehnskassenvereins, e. G. m. u. H., wurde Herr Lehrer Kalies zum Vereinsvorsteher und der Bäckermeister Herr Stahnke zu dessen Stellvertreter einstimmig gewählt.

## Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Sommernachtsträume."

Es war in linder Sommernacht — die Blätter rauschten leise, — der Vollmond stand in heller Pracht — umrahmt vom Sternenkreise, — ein Rosenduft durchzog die Luft, — bei Moselblümchen, Erdbeerduft, — da saß ich wonnetrunken — und gänzlich traumversunken. — Wenn so der Freudenbecher kreist, — dann wird die Stimmung milder — drum zogen auch vor meinem Geist — die angenehmsten Bilder; — der Traumgott hatte mich berückt, — ich sah die ganze Welt beglückt — und was ihr nie beschieden — in jedem Fall zufrieden. — Ich sah die Eintracht weit und breit — beherrschen die Nationen, — sie sangen mit dem Dichter: — Seid — umschlungen, Millionen! — Ich sah ein Völker-Schiedsgericht — (Frau Bertha Suttner fehlte nicht) — man schien sich aufzuregen — des lieben Friedens wegen. — Und dann im Reichstags-Sitzungssaal — sah ich die Eintracht walten — und Jeder sprach s'ist ganz egal, — wir woll'n zusammenhalten, — die allgemeine Losung sei: — das Vaterland, nicht die Partei, — d'rauf woll'n wir einmal trinken — von der Rechten bis zur Linken. — Drauf sah ich sie beim Rebensaft — in dolce far niente, — sie tranken alle Brüderschaft — und sagten Komplimente. — Wir kämpfen für das Staates Wohl, — das ist auch unser Monopol — so klang es vom Agrarier — bis hin zum Proletarier. — Ich sah im Geist den kranken Mann — im Stambul neu gefunden, — er sprach zum Griechlein: — Armer Mann, — will dir die Kriegsschuld stunden, — dann geb ich noch Thessalien frei — und wenn's Europa wünscht, dann leih' — ich dir noch ein'ge Gulden — zur Tilgung ält'rer Schulden! — Ich sah die Welt am höchsten Ziel — in wirthschaftlicher Blüthe, — der Zinsfuß stieg, die Steuer fiel, kein Hauswirth nahm mehr Miethe. — Das Wort Kredit war abgeschafft; — es hatte Jeder Zahlungskraft — und was ihm sonst noch taugte, — so viel er eben brauchte. — Ich träumte — nein ich war erwacht — und hörte andre Weise, — es war in linder Sommernacht, — die Blätter rauschten leise, — sie rauschten mir vernehmlich zu: — Erhebe dich, du Träumer, du — geh' heim, das ist gescheidter, — es wird auch Zeit! —

Ernst Heiter.

## Kleine Chronik.

* Die „Frankf. Ztg." berichtet aus Bern: Philipp Graser aus Berlin hatte sich vor acht Tagen auf den Weg gemacht mit der Erklärung, er gehe auf den Muirron oder nach Grindelwald. Seither ist Graser spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen durch Bergführer und Landjäger waren umsonst.

* Der Luftballon, der beim Nationalfest in Havre durch heftigen Wind in die See getrieben wurde, ist in Bologne glücklich niedergegangen. Die drei Insassen sind unverletzt.

* In Tscheljapinsk (Rußland) brannte eine Baracke für Auswanderer ab, in welcher sich dreihundert Personen befanden. Sechs Auswanderer kamen in den Flammen um.

* Der letzte Brief Stephans an die „schwarze Marie", seine Freundin im Gasthaus zum Lukas Hansel in Tirol, ist der „Voss. Zeitung" aus Ferleiten mit Erlaubniß der „schwarzen Marie" zur Veröffentlichung übersandt worden. Er lautet: Berlin, 12. Januar 1897. Ich danke dir sehr für deinen Brief, von welchem Datum kann ich aber nicht sagen, da du keines geschrieben hast. Meine Frau und Tochter haben sich sehr über die guten Nachrichten gefreut, welche du über dich und den Lukas Hansl, über die Gletscher und Gemsen, über den Fuscher Karkopf und das Vierbachhorn schreibst und über den guten Verkehr, den ihr dies Jahr gehabt habt. Aber darin stimme ich dir auch bei, daß mit der Zahl die Gemüthlichkeit schwindet. Das liegt im menschlichen Verhängniß. Bei uns in Sachsen sind schöne Berge, welche man die sächsische Schweiz nennt. Das heißt so, als ob man ein Weinglas ein Weinfaß nennen wollte. Wenn man da am Sonntag einen Rutscher macht, dann haben die Sängervereine, Turnvereine, Kriegervereine, Touristenvereine, Radfahrervereine in den Wirtshäusern alles dermaßen aufgesogen und abgeäst, daß man fast nirgends einen Tropfen oder Bissen bekommt; selbst die Berge halten da nicht mehr Stand, so sehr werden sie von den Bauleuten abgesägt, abgemeißelt und abgesprengt. Was war das für eine andere Zeit, als wir beide noch jung waren, liebe Marie! Mit meiner Gesundheit bin ich sehr zufrieden, beunruhige dich nicht weiter über das, was die Berliner dir hierwegen erzählt haben; die müssen ja immer was zu reden haben, aber hinter vielem Klugen steckt noch immer manches Dumme. Der Fuchs, der seinen Schwanz oder — wie wir Jäger sagen — seine Lunte in der Falle verloren hatte — redete seinen Kameraden vor, ohne Schwanz ginge das Marschiren viel besser. Also nicht alles glauben: Du hast genug zu thun, wenn du an die Madonna und die Heiligen glaubst. . . . . Auf der Rückkehr aus Italien, etwa im Mai, werden wir das liebe Tirol berühren und dich, wenn es irgend angeht, hoffentlich in Seekirchen oder Ferleiten wiedersehen. Du schreibst sehr richtig, daß das Bergsteigen kein Kunststück mehr wäre: überall gute Wege, Gasthäuser, Eis- und Felsstufen, eiserne Geländer, Alpenhütten und die schönen Sennerinnen ganz ausgestorben. Aber wie auf den Bergen, so ist es jetzt auch im Leben, und wir werden uns beide wohl nach einem anderen Stern umsehen müssen. In den Reisebüchern stehen immer Restaurationen mit Sternen, aber mich interessirt jetzt mehr die Frage, ob es auch Sterne mit Restaurationen giebt. Gott behüte dich, liebe schwarze Marie, und vergiß nicht, deine vielen Sünden zu beichten. Amen. v. Stephan.

* Nach dem Genuß von Schierling ist in Bielefeld ein 6 jähriges Kind gestorben. Ein anderes, das Goldregenblüthen gegessen, konnte unter Anwendung von Gegenmaßregeln gerettet werden.

* Explosive Medikamente. Nach der französischen „Revue de Chemie" besuchte in Rheims ein dortiger Arzt neulich einen Kranken. Während er nun, stehend und eine Hand in der Tasche, dessen Klagen aufmerksam zuhörte, rieb er, ohne sich dessen bewußt zu sein, mit den Fingern dieser Hand zwei Pastillen aneinander, die sich in seiner Tasche befanden. Plötzlich geschah eine kleine Explosion und zugleich empfand der Arzt einen ziemlich heftigen Schmerz an der Hand. Als er sich von der ersten Ueberraschung erholt hatte und den Vorgang untersuchte, fand er den Boden seiner Tasche verbrannt, das unter derselben liegende Kleidungsstück ebenfalls versengt, und an einem Finger zeigte sich eine ziemlich starke Brandwunde. Er erinnerte sich nun, daß er seit mehreren Tagen in dieser Tasche zwei komprimirte Pastillen von chlorsaurem Kali und eine Pastille von chlorsaurem Zucker mit sich trug, die letztere fand sich jetzt in mehrere Stücke zerbrochen, während eine der beiden ersteren vollkommen verschwunden war. Der merwürdige Vorgang erklärte sich also so, daß der Mann eine der Pastillen von chlorsaurem Kali mit der Pastille von chlorsaurem Zucker mit den Fingern aneinander gerieben hatte, es hatte sich an der Berührungsstelle eine kleine Menge explosiven Staubes gebildet, der sich entzündete und die plötzliche Zersetzung der Kalipastille herbeiführte.

* Deshalb. Der kleine Kurt: „Ist dies Haaröl hier in der Flasche, Mama?" Mutter: „Nein, mein Kind, das ist Klebegummi." Der kleine Kurt (gleichmüthig): „Also deshalb kann ich meinen Hut nicht vom Kopfe kriegen."

* Individuelle Anschauung. „Man sagt, Herr Graf, Sie waren so vielen Gläubigern verpflichtet." — „Ja natürlich, „Noblesse oblige!"

## Handels-Nachrichten.

### Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 17. Juli.

| Fonds: fest. | | 16. Juli. |
|---|---|---|
| Russische Banknoten | 216,10 | 216,25 |
| Warschau 8 Tage | 215,90 | 216,00 |
| Oesterr. Banknoten | 170,40 | 170,35 |
| Preuß. Konsols 3 pCt. | 98,20 | 98,20 |
| Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. | 104,10 | 104,10 |
| Preuß. Konsols 4 pCt. | 103,90 | 103,90 |
| Deutsche Reichsanl. 3 pCt. | 97,70 | 97,70 |
| Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt. | 104,00 | 104,00 |
| Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II. | 93,40 | 93,40 |
| do. „ $3^1/_2$ pCt. do. | 100,40 | 100,30 |
| Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt. | 100,40 | 100,40 |
| „ „ 4 pCt. | fehlt | 102,40 |
| Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt. | 68,20 | 68,10 |
| Türk. Anl. C. | 22,75 | 22,70 |
| Italien. Rente 4 pCt. | 94,50 | 94,50 |
| Rumän. Rente v. 1894 4 pCt. | 89,75 | 89,70 |
| Diskonto-Komm.-Anth. excl. | 206,75 | 206,70 |
| Harpener Bergw.-Akt. | 185,00 | 184,50 |
| Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt. | 100,50 | 100,50 |
| **Weizen:** New-York | $81^1/_2$ | 80 c |
| **Spiritus:** Loko m. 70 M. St. | 42,30 | 42,30 |

Wechsel-Diskont 3 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$ %, für andere Effekten 4 %.

### Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 17. Juli.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Loco cont. 70er | 42,20 Bf., | 41,70 Gd | —,— | bez. |
| Juli | 42,20 „ | 41,60 „ | —,— | „ |
| Aug. | 42,50 „ | 41,70 „ | —,— | „ |

Petroleum am 16. Juli.
pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark —,—
Berlin „ „ —,—

### Holzeingang auf der Weichsel

am 16. Juli.

Pines und Mostowlanski durch Pinschuk 7 Traften 10 147 Kiefern-Mauerlatten, 4557 Kiefern-Sleeper, 39 846 Kiefern-einfache Schwellen, 6 Eichen-Plançons, 2862 Eichen-einfache Schwellen, 304 Eichen-doppelte Schwellen, 1372 Weichenschwellen, 1090 Elsen; F. Krause durch Hoffmann 6 Traften 1537 Kiefern-Rundholz, 441 Kiefern-Mauerlatten, 29 634 Kiefern-einfache Schwellen, 76 Kiefern-doppelte Schwellen, 2785 Elsen, 8 Espen; Goldborten durch Halbastadt 3 Traften 1020 Kiefern-Rundholz, 551 Kiefern-Mauerlatte und Timber, 66 Kiefern-Sleeper, 883 Kiefern-einfache Schwellen, 48 Eichen-Plançons, 130 Eichen-Kantholz, 111 Eichen-einfache Schwellen, 55 Eichen-doppelte Schwellen, 9356 Stäbe; Lew durch Glaubermann 4 Traften 36 Kiefern-Mauerlatten, 910 Kiefern-Sleeper, 7666 Kiefern-einfache Schwellen, 126 Eichen-Rundschwellen, 1050 Eichen-einfache Schwellen, 86 Eichen-doppelte Schwellen, 2500 Elsen, 492 Eschen.

## Telegraphische Depeschen.

**Berlin, 17. Juli. Nach den neuesten Dispositionen unterbricht der Kaiser seine Nordlandreise nicht. Der Besuch der Kaiserin und des Herzogs Carl Theodor unterbleibt daher. Diese Aenderung ist nach längerem Depeschenwechsel zwischen dem Kaiserpaar getroffen worden. Das Befinden des Kaisers hat sich wesentlich gebessert.**

Verantwortlicher Redakteur:
**Martin Schroeter** in Thorn.

Am 14. d. Mts. entriß uns der Tod nach kurzem, aber qualvollen Leiden unser inniggeliebtes

**Ottchen.**

Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. d. M., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Brückenstr. 36 aus statt.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**
**Otto Stenzhorn und Frau.**

---

## Allgemeine Ortskrankenkasse.

### Neuwahl zur General-Versammlung.

Durch Verfügung des Herrn Handelsministers sind die Wahlen zur Generalversammlung der Kasse verworfen und Neuwahl der Arbeitervertreter angeordnet, weil angeblich eine Anzahl Mitglieder der III. Lohnklasse durch Verlegung des Wahltermins an der Wahl sich nicht betheiligen konnte.

Demgemäß laden wir die Mitglieder der allgemeinen Ortskrankenkasse anderweit ein, zur Neuwahl der Vertreter der Arbeitnehmer für die General-Versammlung in den untengenannten Terminen

**in dem Kassenlokal der allgemeinen Ortskrankenkasse zu Thorn im Rathhause gegenüber dem Polizei-Wachtlocal**

zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Bemerkt, wird, daß nur diejenigen an der Wahl theilnehmen dürfen, welche am Terminstage in Folge ihres Arbeitsverhältnisses noch Mitglieder der Kasse, großjährig und im Vollgenuß der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Die Wahl der Vertreter erfolgt unter Leitung des Vorstandes gemäß § 45, 46 des Kassenstatuts nach Lohnklassen gesondert, welche aus den Mitgliedsbüchern ersichtlich sind.

**Es wählen:**

**Lohnklasse II** 3 Vertreter wozu Termin ansteht, Montag, den 26. Juli cr., Abends von 7—$^{1}/_{2}$9 Uhr.
**Lohnklasse VI** 9 Vertreter wozu Termin ansteht, Montag, den 26. Juli cr., Abends von $8^{1}/_{2}$—$9^{1}/_{2}$ Uhr.
**Lohnklasse V** 20 Vertreter wozu Termin ansteht, Dienstag, den 27. Juli cr., Abends von 7—$^{1}/_{2}$9 Uhr.
**Lohnklasse IV** 21 Vertreter wozu Termin ansteht, Mittwoch, den 28. Juli cr., Abends von 7—$^{1}/_{2}$9 Uhr.
**Lohnklasse III** 14 Vertreter wozu Termin ansteht, Donnerstag, den 29. Juli cr., Abends von 7—$^{1}/_{2}$9 Uhr.
**Lohnklasse I** 10 Vertreter wozu Termin ansteht, Freitag, den 30. Juli cr., Abends von 7—$^{1}/_{2}$9 Uhr.

Thorn, den 14. Juli 1897.

**Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse.**

---

Zur Aufnahme von

## Taxen und Gutachten

empfiehlt sich

**J. Lange, Mellienstr. 76,**
gerichtlich vereid. Taxator.

NB. Gerichtsvollzieher dürfen Nachlaßtaxen nur aufnehmen, wenn sie vom Gericht dazu beauftragt werden.

---

**Sehr viele offene Stellen**

für männl. und weibl. Personen aller Berufszweige, ferner viele Grundstücks- u. Geschäftsverkäufe wie -Kaufgesuche veröffentlicht täglich die

**„Ostdeutsche Volkszeitung"**
General-Anzeiger für Ostpreußen.
Spannende Romane!
(Auflage in Ostpreuß. über 7700 Exempl.)
Post-Abonnementspreis für **August** und **September**
**67 Pfg.** Probenummern umsonst. Die Zeile kostet nur 15 Pf.
Insterburg. Ostdeutsche Volkszeitung.

---

Wer schnell und **billigst Stellung finden** will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

---

## Malergehilfen

finden dauernde Beschäftigung bei
**G. Jacobi.**

---

## Malergehilfen

stellt ein **A. Burczykowski**, Malermeister, Baderstraße 20.

---

**Malergehilfen**

für dauernde Beschäftigung stellt ein
**A. Zielinski.** Maler, Brombergerstr. 82.

---

## Ofensetzer

verlangen sofort
**Fielitz & Meckel, Bromberg.**

---

## Lehrlinge

können eintreten und erhalten 5 Mark wöchentlich bei **Emil Hell**, Glasermeister, Breitestraße 4.

---

## Junges Mädchen,

welches die Buchführung erlernt, **sucht** von sofort oder später **Stellung** als **Kassirerin** oder **im Comptoir.** Gefl. Offerten unter **M. M.** an die Exped. d. Ztg.

---

## 2. Etage, 6 Zimmer,

Badezimmer und allem Zubehör ist Brückenstraße 20, vom 1. Oktober zu vermiethen.
**A. Kirmes**, Gerberstraße.

---

Meine

# Weinzimmer sind eröffnet.

Sämmtliche **Weine** werden in den Zimmern Glasweise zu Flaschenpreisen abgegeben.

**Außerdem empfehle ich**

**Rothwein à Flasche 1,00 Mk.** bei Entnahme v. 10 Flaschen 0,90 Pfg.
**Ungarwein à Flasche 1,25 Mk.** bei Entnahme v. 10 Flaschen 1,15 Mk.

**Paul Walke,** Brückenstraße 20.

---

## Märk'sches Kaffeehaus, Brombergerstr. 16|18,

steht **vom 18.** Juli ab, den geehrten Herrschaften in allen Räumen, nebst Saal, Pianino und Billardzimmer zur Verfügung. Für prompte Bedienung und civile Preise sorgt

**Henschel,** Besitzer, und Ober **Lewandowski.**

---

## Das M. Joseph'sche Konkurswaaren-Lager

wird zu sehr billigen Preisen ausverkauft.

**Knaben-Waschanzüge und Blousen**

der vorgerückten Saison wegen für die Hälfte des Werthes.

---

Einen

## großen Posten Prima Hemdentuche

in Stücken von 20 Mtr., zu Hemden und **Bettwäsche** sich eignend, verkaufe per Stück für 7,80 Mk.

**M. Chlebowski,** Wäsche-Fabrik.

---

## Wasch-Kleider

für **Damen** und **Kinder** werden von heute ab zum und unter dem Kostenpreise verkauft bei

**M. Chlebowski,** Ausstattungs-Magazin.

---

**Anhaltische Bauschule Zerbst.** *Special-Kurse* für **Eisenbahn-, Wasser- u. Tiefbau-Techniker**
Vorkursus Oktober. Wintersemester 4. Novemb.
Staats-Prüfungs-Commiss.

---

**Einige gebrauchte, von uns selbst reparirte**

# Dampfpflug-Apparate

**von Mark 18,000.— an haben abzugeben.**

**John Fowler & Co., Magdeburg.**

---

**Kein Schein-, sondern reeller**

# Ausverkauf!

Infolge eines anderen Unternehmens gebe mein Geschäft hier auf und verkaufe meine Waarenbestände in

**Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide-, Leder-, Holz-** und **Japan-Waaren,** ebenso **Kravatten, Fächern, Schirmen, Stöcken, Hänge- und Tischlampen**

**zu ganz besonders billigen Preisen** aus.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf preiswerther

## Gelegenheitsgeschenke

**und praktischer Gegenstände.**

**Für Vereine große Auswahl von Preisen.**

Um gütigen Zuspruch bittet

**J. Kozlowski,** Breitestr. 35.

---

## In Nr. 29 vom 18.|4. 1896

des „Frauen-Daheim", sowie in fast allen Hausfrauenzeitungen von sparsamen Hausfrauen empfehlend besprochen und mit 40 Medaillen ausgezeichnet ist

## Lessive Phénix

**(Patent J. Picot, Paris)**

das **einzig praktische Mittel** zum **Waschen von Wäsche**

und anderer Stoffe.

Sie reinigt **ohne Seife, Soda** und **Chlor** jede Wäsche mit **halber Arbeit** und reichlich

**25 Procent billiger**

**besser** als seither, **ohne die Wäsche** im Geringsten **anzugreifen.** Lessive Phénix ist zu beziehen in allen größeren Droguen- und Kolonialwaarenhandlungen oder direkt von der:

**Fabrikation für Lessive Phénix (Patent J. Picot, Paris)**

**L. Minlos & Co.,** Köln-Ehrenfeld.

Zu haben in **Thorn** bei: **Hugo Claass,** Drogerie, **Adolf Majer, Carl Sackriss, E. Szyminski, Paul Weber, Hugo Eromin, Carl Matthes, J. M. Wendisch Nachf., M. Kalkstein von Oslowski, Anders & Co.**; in **Mocker bei Thorn: Apotheker B. Bauer.**

---

**Wohnung.** Araberstraße 4 ist die **2. Etage,** bestehend aus 5 Zimmern nebst allem Zubehör, per 1. October **zu vermiethen.**

---

**Guter Mittagstisch**

wird verabfolgt **Schillerstr. Nr. 5, 2 Tr.**

---

**1 großer Speicher** mit Einfahrt von 1. October zu verm. **Geschw. Bayer.**

---

**Verein junger Kaufleute „Harmonie".**

**Sonntag, den 25. Juli 1897:**

## Kremserpartie nach dem Lulkauer Park.

Die Theilnahme an der Fahrt kostet pro Person bezw. Familie 1 Mk. und sind Zulaßkarten **nur bis Sonnabend, den 24. cr.** bei Herrn **Alfred Abraham,** Breitestraße zu haben. — **Einführungen von Nichtmitgliedern sind mit vorheriger Genehmigung des Vorstandes statthaft.**

Abfahrt vom Kriegerdenkmal präcise $2^{1}/_{2}$ Uhr Nachmittags. **Der Vorstand.**

---

## Bis zum 20. August verreist.

Dr. chir. dent. **M. Grün.**

---

**Pianinos,** kreuzs., v. **380 Mk.** an Franco-Probesend. à 15 M. mon.
**Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

---

**Ein neues Wohnhäuschen**

aus Holz in Schillno, gegenüber dem Zollamt auf Abbruch zu verkaufen.
Näheres **Thorn Mellienstr. 84,** 1 Treppe.

---

**Gelegenheitskauf. Neue rothe Prachtbetten** mit kl. unbed. Fehl., mit sehr weich. Bettf. gef. Ober-, Unterbett u Kissen nur $10^{1}/_{2}$ Mk., bess. $12^{1}/_{2}$ Mk. Prachtv. Hotelbetten 16 Mk. Br., roth, rosa Herrschaftsbetten nur 20 Mk.— Ueber 10 000 Familien haben meine Betten im Gebrauch. — Eleg. Preisl. gratis. Nichtpass. zahle das Geld retour. **A, Kirschberg, Leipzig,** Pfaffendorferstraße 5.

---

**Balkonwohnung,** 4 Zimmer, Küche und Speisekammer zu **vermiethen.**
**Lemke, Mocker,** Rayonstraße 8.

---

**Ein Kellnerlehrling** kann sofort antreten in ein Hotel 12 Mk. monatlich, wie **Hausdiener** und **Kutscher,** bei hohem Gehalt.
**Erstes Hauptvermittelungs Bureau in Thorn** Heiligegeiststr. Nr. 5, 1 Treppe.

---

**1 Wohnung** v. 4 Zim. u. Zub. m. Wasserl. v. 1. Okt. z. v. **Neumann,** Culmer Vorst. 30

---

**Herrschaftliche Wohnung** Seglerstr. 25.

---

**Wilhelmsstadt, Friedrichstr. 6,**

## Laden

nebst kl. Wohnung für 350 M. sogl. z. verm.
**R. Schultz,** Neust. Markt 18.

---

## Ein Wohnung

**von 2 gut möblirten Zimmern, Brombergerstraße,** wird von sofort **zu miethen gesucht.** Adr. werd. **Hotel schw Adler** erb.

---

## Wilhelmsstadt,

**Friedrichstr. 6, 3. Etage,** 4 Zimmer nebst Zubehör, sogleich zu vermiethen.
**R. Schultz,** Neust. Markt 18.

---

## Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco

---

Eingetroffen

## Caviar-Kalender 1898.

**Justus Wallis,**
Buchhandlung.

---

## Echte Glycerin-Schwefelmilch-Seife

aus der Königl. Bayer Hofparfümeriefabrik **C. D. Wunderlich.** Prämiirt **1882, 1890, 1896** **dabei 2 Staatsmedaillen.** Eingeführt mit großem Erfolg seit nun 32 Jahren und entschieden beliebteste, angenehmste **Toilette-** und **Teintseife** zur Erlangung eines jundfrischen, reinen und geschmeidigen Teints, überhaupt zur Conservirung nnd Pflege der Haut, a 35 Pf.
**Anders & Co.,** Breitestr. 46 u Altst. Markt.

---

## Eine Wohnung,

**I. Etage Neustädt. Markt,**

ist zu vermiethen vom 1. Oktober bei
**J. Kurowski,** Gerechtestr. Nr. 2.

---

## Schützenhaus-Garten.

**Sonntag, den 18. Juli cr.:**

Großes

## Militär-Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts. v. Borcke (4. Pom.) Nr. 21 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Wilke.**

**Anfang 8 Uhr. Eintritt 25 Pf.**

Billette im Vorverkauf **3 Personen 50 Pfg.** sind bei Herrn **Grunau** (Schützenhaus) bis Abends 7 Uhr zu haben.

---

## Viktoria-Theater.

**Sonntag, den 18. Juli cr.**
**Zum 2. und letzten Male.**
**Auf vielseitiges Verlangen:**

## Der Vogelhändler.

Große Operette von C. Zeller.
(Orchester: Kapelle des 21. Inf.-Regt.)

**Montag, den 19 Juli cr.**
**Première:**

## Das Modell.

Große Operette in 3 Akten von Franz v. Suppé.
Sensationellstes Repertoirstück aller hervorragenden Bühnen.
(Orchester: Kapelle des 21. Inft.-Regts.)
Dutzendbillets haben ohne Zuschlag Giltigkeit.

---

**Victoria-Theater.**

Am **21.** u. **22.** Juli kommt **„Bliemchen"** mit **durchweg neuem** Spielplan.
Billets a 50 Pf. Cig.-Handl. d. H. **Duszynski.**

---

## Ziegelei-Park.

**Sonntag, den 18. Juli cr.:**

## Grosses Militär-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Stabshoboist-Aspiranten **G. Stork.**

**Anfang 5 Uhr Nachmittag.**

---

**Wiener Café, Mocker.**

**Heute Sonntag:**

## Grosses Concert.

Entree 10 Pfg. Anfang $4^{1}/_{2}$ Uhr.
**Kinder frei.**

Von 7 Uhr ab **Familienkränzchen,** an dem Militär ohne Charge **keinen Zutritt hat.**

---

## Waldhäuschen.

**Günstiger Beobachtungspunkt** zu dem
**Nachtschiessen**
am Sonnabend, den 17. d. Mts.

---

**Gemeinde Rubinkowo.**

**Sonntag, den 18. d. Mts.:**

## Schulfest.

Zum Schluß im Saale **Tanzkränzchen.** Musik von der Kapelle des Inftr.-Regts. Nr. 61, wozu ergebenst einladet
**Der Vorstand und Gastwirth.**

---

**An jedem Sonntag:**

## Extrazug nach Ottlotschin.

Abfahrt Thorn Stadt 2 Uhr 55 Minuten.
Abfahrt von Ottlotschin 8 Uhr 30 Minuten.
**R. de Comin.**

---

## Feine Kolonialwaaren

der besseren Tafel und Küche
empfiehlt
**Paul Walke,** Brückenstr. 20.

---

## Feinen Edamer- und Tilsiter Käse

empfiehlt billigst **J. Stoller,** Schillerstr. 1.

---

## Margarinebutter

**à Pfund 45 Pfennig.**
**A. Bartsch,** Culmerstraße 7.

---

## Hochfeine alte Eßkartoffeln

offerirt billig und liefert frei ins Haus.
**Amand Müller,** Culmerstr. 20.

---

**Leichte Blousen**

neuester Façons für **Damen** empfiehlt im **Ausverkauf**
**L. Majunke,** neben **Nowack's** Conditorei.

---

## Dachpappen, Theer, Klebemasse

empfiehlt billigst
**L. Bock,** Thorn, am Kriegerdenkmal.

---

**Hierzu eine Beilage und ein illustrirtes Unterhaltungsblatt.**

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

# Beilage zu Nr. 166 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

**Sonntag, den 18. Juli 1897.**

## Feuilleton.

## Das Wrack des Grosvenor.

14.) (Fortsetzung.)

„Sachte! vorsichtig! haltet Euch fertig, rasch zurückzustreichen!“ kommandirte ich, als wir fast heran waren. Ich wartete einen Augenblick, der Rumpf rollte auf uns zu, die Dünung hob unser Boot empor, und das Deck des Wracks, obgleich ganz schräg, kam in gleiche Höhe mit meinem Fuß. Ich sprang nunmehr mit aller Kraft und erreichte auch glücklich mein Ziel, fiel aber schwer nieder. Im nächsten Augenblick jedoch war ich schon wieder auf den Füßen und rannte nach vorn, um mich vor den Sturzseen zu retten.

Hier gab es einen ganzen Haufen Takelwerk: Stage, Klüverfalls und andere Seile, deren Enden zum Teil über Bord hingen. Ich zog eins dieser Enden herauf, fand aber, daß ich das Gewirr nicht lösen konnte; mich weiter umsehend bemerkte ich einige Taurollen, welche dicht am Fuß des Bugspriets lagen. Das Ende von einer Rolle warf ich in das Boot, gleichzeitig den Leuten zurufend, soweit das Tau reichte, wegzurudern. Nachdem dies geschehen war, knotete ich an die erste Rolle noch eine zweite und schlang mein Ende fest. Um nunmehr einen Halt über die Schiffslänge so weit als nöthig zu gewinnen, befahl ich, daß das Boot bis zu den Steuerbord Pütingen des Besanmastes rudern, dort einen Mann mit dem Tau an Bord setzen und dieser es stramm ziehen und befestigen solle. Nach Verlauf einiger Minuten, während welchen das Boot meinen Blicken entschwunden war, sah ich einen der Bootsleute über die Schiffsseite klettern; er triefte von Wasser und schüttelte sich wie ein nasser Pudel, denn er war beim Verlassen des Bootes über Bord gefallen; jetzt arbeitete er sich an dem stroff gespannten Tau auf mich zu.

„Das Boot soll wieder nach dem Bug rudern und Steuerbord in der Nähe der Fockrüsten bleiben,“ rief ich.

Nun schritt ich am Tau auf dem Deck entlang. Es traf sich sehr glücklich, daß die Thür des Deckhauses nach der Seite des Vorderdecks lag, auf der ich mich befand. Die Gefahr, dieselbe zu öffnen, war dadurch sehr viel geringer; denn hätte sie nach der Seite zu gelegen, wo sich die über das Deck schlagenden Wogen fortgesetzt am Hause brachen, so würden diese bei Oeffnung der Thür mit ihrer ganzen Wucht hineingefluthet sein und jedenfalls das Haus mit Allem, was darin war, sehr bald fortgeschwemmt haben. Das an der Thür vorbeistürzende Wasser war ja immerhin noch beinahe knietief, verhältnißmäßig aber ungefährlich.

Als ich an das Haus herangelangt war, rief ich dem Mädchen zu, die Thür zu öffnen, denn diese lief in Falzen und ließ sich von außen nicht bewegen; das arme Geschöpf schien aber den Verstand verloren zu haben, denn ich mußte meine Aufforderung dreimal wiederholen, ohne daß sie sich von dem Fenster, an dem sie noch immer stand, fortrührte. Ich glaubte nun, sie verstände mich nicht, und fragte, ob sie eine Engländerin wäre.

„Ja,“ antwortete sie; „um Gottes Barmherzigkeit willen, retten Sie uns!“

In der Lage, in welcher ich mich befand, war Höflichkeit nicht angebracht, hier galt es einfach schnell zu handeln; ich sagte also ziemlich barsch:

„Sie zu retten sind wir ja eben hier, aber durch das Fenster kann ich doch nicht steigen; thun Sie mir also den einzigen Gefallen und öffnen Sie die Thür, wir haben keine Zeit zu verlieren.“

Nun schien sie mich endlich zu begreifen, denn sie trat vom Fenster weg. Inzwischen war es auch dem Mann aus dem Boot gelungen, zu mir zu gelangen; der arme Teufel war unterwegs beinahe ertrunken, denn eine Sturzsee hatte ihn überrollt und eine ganze Weile hatte er um sein Leben kämpfen müssen. Auch jetzt schnaufte er noch fürchterlich und fluchte dabei nach Herzenslust.

Obgleich ich das Strecktau fest gepackt hielt, hatte ich doch die Vorsicht, an eine Stelle zu treten, wo das Wasser nicht zu stark drückte und schneller abfloß. Ungeduldig stand ich hier und wartete auf das Oeffnen der Thür. Endlich zitterte sie in ihren Falzen und schob sich einige Zoll zurück.

„Das genügt!“ rief ich, und dann hieß ich meinen Gefährten mit einer Hand das Tau fest fassen, mit der andern aber mich an meiner Lotsenjacke zu halten. Als er dies gethan hatte, griff ich mit beiden Händen in den Spalt der Thür und riß sie mit einem kräftigen Ruck zurück.

Wir sahen nunmehr in einen Raum, in dessen Mitte sich ein Tisch befand, an den Seitenwänden waren Pritschen angebracht. Das Mädchen stand neben der Thür; auf einer der Pritschen zur Linken lag ein alter Mann mit weißem Haar, neben ihm auf dem Fußboden die Leiche eines gut gekleideten Mannes mit gegen die Ohren gepreßten Händen; auf der rechten Seite saß ein Matrose, der, als er mich sah, gellend aufschrie, mit den Fingern schnippte und entsetzliche Grimassen schnitt.

Ich faßte das Mädchen am Arm.

„Sie zuerst,“ sagte ich, „kommen Sie, machen Sie keine Umstände.“

Doch sie schrak zurück, klammerte sich an die Thür fest und schrie wie verzweifelt: „Zuerst mein Vater, nehmen Sie meinen Vater zuerst,“ und sah dabei zu dem alten Manne hinüber.

„Ja doch, ja, er wird auch dran kommen, Sie werden alle gerettet werden, seien Sie nur vernünftig und halten Sie uns nicht auf. Rasch jetzt, hier heißt es gehorchen, also vorwärts mit Ihnen!“ fuhr ich sie ärgerlich an, denn eine mächtige Woge überfluthete in diesem Augenblick das Schiff, ein starker Strom ergoß sich durch die offene Thür und spülte die auf dem Fußboden liegende Leiche in einen Winkel.

Ohne mich auf weitere Worte einzulassen, faßte ich ihre leichte Gestalt, hob sie auf meine Schulter und watete am Strecktau vorwärts. Mit Hilfe meines Gefährten gewann ich den Bug des Wracks, rief das Boot an und befahl, es solle sich längsseit legen.

Während es sich näherte, gab ich den Leuten Anweisung, die Dame auf ein Zeichen von mir aufzufangen. Den Mann, der sich bei mir auf dem Wrack befand, schickte ich in die Fockrüsten. Jetzt sah ich eine lange Woge herankollen, die das Boot ziemlich in eine Höhe mit uns bringen mußte. „Paßt auf!“ schrie ich aus Leibeskräften, hob das Mädchen über Bord, reichte es dem Mann in den Fockrüsten, und im nächsten Augenblick war es schon von den Leuten im Boot aufgefangen. Das Wrack rollte schwerfällig zurück, das Boot sank nieder, und mein Gefährte sah zu mir mit einem Lächeln empor, als wollte er fragen: „Hab ich das Kind nicht gut ins Boot befördert?“

„Brav gemacht, mein alter Kerl!“ rief ich ihm zu, „das ging ja wie der Blitz; nun aber wieder schnell herauf mit Dir, es sind noch mehr da!“

Als ich mich nach diesen Worten an dem Tau entlang wieder nach dem Deckhaus hinarbeitete, traf mich eine neue Sturzsee so unglücklich vor den Magen, daß ich, nach Luft schnappend, eine ganze Weile dastand, ehe ich weiter zu schreiten vermochte. Am Hause wieder angelangt, fand ich zu meiner Freude den alten Mann, der seine Lagerstelle inzwischen verlassen hatte, an die Thür gelehnt, schon meiner wartend.

„Ist meine Tochter in Sicherheit, Sir?“ fragte er mit fast tonloser Stimme.

„Ganz außer Gefahr; kommen Sie jetzt.“

„Dem allmächtigen Gott sei Dank,“ rief er mit Inbrunst und brach dann in Thränen aus.

Ich ergriff ihn am Rockkragen, um ihn fest in meiner Gewalt zu haben, und zog ihn hinter mir her. Dem Bootsmann sagte ich, er solle den Matrosen nachbringen. Der arme alte Herr strengte sich nach Kräften an, mir möglichst wenig Mühe zu machen. Ich half ihm über die Schiffsseite auf die Püttingen, hielt ihn hier, bis das Boot in die richtige Lage kam, und warf ihn dann mit derselben Schnelligkeit hinein, wie es vorher mit seiner Tochter geschehen war. Er wurde aufgefangen und die Tochter umschlang ihn mit ihren Armen. Während dies geschah, drang auf einmal ein wildes Geheul zu mir, vermischt mit dem lautem Geschrei und Gefluche meines Bootsmanns. Ich kletterte eilig wieder auf Deck zurück und stieß hier auf meinen Gefährten, der mich ganz wild anschrie: „Er hat mich gebissen, Sir; der ist ganz toll und verrückt, an den kann Keiner ran.“

„Ach was, das hilft nichts,“ entgegnete ich, „wir müssen ihn holen,“ und damit schritt ich ohne Zögern am Strecktau entlang.

Als der Mann dies sah, faßte er wieder Muth und folgte mir nach dem Hause. Hier blieb ich zunächst in der Thür stehen und blickte prüfend auf dem Wahnsinnigen, der noch immer an seinem Platze saß. Auf einmal, ehe wir es uns versahen, schoß er wie der Wind an uns vorüber und sprang vor unsern Augen ins Meer.

Wir blickten beide dem Unglücklichen erschrocken nach, dann aber sagte ich, indem ich ins Deckhaus trat: „Das Boot wird ihn auffischen, wir wollen erst hier einmal zusehen, was etwa noch zu retten ist.“ Es war jedoch in dem Raume nichts mehr vorhanden als die in die Ecke geschwemmte Leiche des Mannes.

„Dies Wrack muß sein Sarg sein,“ sprach ich, „wir haben hier nichts mehr zu thun.“

Zum letztenmal arbeiteten wir uns nach vorn, als wir aber über die Schiffsseite auf die Püttingen steigen wollten, sahen wir das Boot von uns wegrudern. Ich erschrack zuerst heftig und wußte nicht recht, was ich denken sollte, dann aber erkannte ich, daß das Boot den Wahnsinnigen verfolgte, welcher, lang ausstreichend, davonschwamm. Zwei Mann ruderten, der dritte beugte sich über Bord, um den Unglücklichen zu fassen. Der „Grosvenor“ lag ruhig eine Meile von uns mit backgebraßten großen Raaen. Gerade als der Bootsmann das Haar des Schwimmers packte, ging an Bord des Schiffes die Flagge herauf und wurde dreimal niedergelassen.

„Bringt ihn schnell hierher,“ schrie ich, „der Kapitän signalisirt, daß wir uns beeilen sollen.“

Das Boot kenterte beinah, als sie den Irrsinnigen hereinzogen; einer der Leute warf ihn auf den Rücken, kniete auf ihn und wand ihm die Bootsleine um Leib, Arme und Beine. Darauf kam das Boot längsseit und den richtigen Moment abpassend sprangen wir hinein und stießen ab.

Ich fand jetzt Muße mir die Personen anzusehen, die wir gerettet hatten.

Vater und Tochter saßen mit verschlungenen Händen auf den Sternsitzen. Der alte Mann schien beinah bewußtlos, er lehnte sich an den Rand des Bootes, sein Kinn lag auf der Brust, seine Augen waren geschlossen. Ich fürchtete er läge im Sterben, konnte ihm aber keine Stärkung bringen. Die junge Dame mochte etwa zwanzig Jahre alt sein und war sehr schön. Ihr herrliches, goldenes Haar hing ihr in nassen Strähnen über Schultern und Nacken. Sie war todtenbleich und ihre Lippen waren blau; ihre Augen trugen den Zug schweren Leidens, tiefer Traurigkeit. Durchnäßt bis zu den Hüften, schauderte sie oft vor Kälte zusammen, und ihre Zähne schlugen aufeinander, trotzdem die Sonne so warm auf uns niederprallte, daß sich die Duchten des Bootes ganz heiß anfühlten.

Der wahnsinnige Matrose lag auf dem Boden des Bootes und sah stier in den Himmel; er bot einen schrecklichen Anblick mit dem triefenden Haar, dem bleichen Gesicht und dem rothen Bart; seine nackten Füße traten unter den anklatschenden Leinenhosen hervor, man sah daß seine Beine zum Skelett abgemagert waren. Mitunter warf er sich gewaltsam herum und stieß einen unartikulirten Schrei aus, er war aber offenbar sehr ermattet und verhielt sich deshalb im ganzen ruhig.

Ich fragte das Mädchen, wie lange sie sich in der schrecklichen Lage befunden hätten.

„Seit gestern Morgen,“ antwortete es mit erstickter Stimme. „Wir haben seit vorgestern Abend keinen Tropfen Wasser zu trinken gehabt; der arme Mensch dort ist vor Durst wahnsinnig geworden, denn er trank in Verzweiflung Seewasser.“

„Habt Ihr's gehört,“ rief ich meinen Leuten zu, „sie haben seit zwei Tagen keinen Tropfen Wasser gehabt!“

Die braven Burschen verstanden mich und legten sich mit einer Gewalt in die Riemen, daß das Boot in Wahrheit durch die Wogen schäumte. Es wäre grausam gewesen, das arme Mädchen noch weiter zum Sprechen zu veranlassen, da ihm die Zunge vor Durst am Gaumen klebte, ich war also still.

Nach zwanzig Minuten, die mir wie ebenso viele Stunden erschienen, erreichten wir unser Schiff. Die Mannschaft drängte sich um die Fallreepstreppe und empfing uns mit Hurrahgeschrei, als sie sah, das wir mehrere Personen mitbrachten. Duckling und der Kapitän sahen vom Hüttendeck grimmig zu uns herüber.

„Halloh, Jungens!“ rief ich, „heran mit Euch, zuerst diese Dame an Bord, sorgt gleich für Wasser, diese Leute sterben vor Durst.“

In wenigen Minuten waren Vater und Tochter über die Fallreepstreppe an Bord geschafft. Der Wahnsinnige wurde wie ein Waarenballen mittelst der Bootsleine aufgehißt, die wir um ihn schlangen, ohne seine Bande zu lösen. Als dies geschehen war, verließen auch wir das Boot, bis auf einen Mann, der es unter den Krahn führte, die Läufer einhakte und zum Aufholen bereit machte.

In diesem Augenblick geschah etwas Schreckliches: Während der alte Mann, gestützt von zwei Matrosen und gefolgt von seiner Tochter über das Deck wankte, stand der Wahnsinnige, umgeben von einem Theil der Leute, noch an der Fallreepstreppe; Johnson, der große Matrose stützte ihn, und ein Mann hielt ihm ein Zinngefäß mit Wasser an den Mund; der Unglückliche zuckte zusammen, die Augen traten ihm vor Gier beinah aus den Höhlen, dann gab er sich plötzlich einen furchtbaren Ruck, befreite mit fast übermenschlicher Kraft seinen rechten Arm, packte den Becher, biß in das Gefäß hinein, warf den Kopf zurück und stürzte in einem Zuge den ganzen Inhalt hinunter. Unmittelbar darauf entglitt der Becher seiner Hand sein Gesicht wurde bläulich, und er fiel todt auf das Deck.

Einen Schreckensruf ausstoßend, sprang Johnson, der ihn bis zu diesem Moment gehalten hatte, zur Seite, und auch die andern fuhren betroffen zurück. Auf allen Gesichtern malte sich das Entsetzen, stumm standen die Leute da und starrten auf den Todten.

„Hierher! und das Boot aufgehißt,“ schrie jetzt Duckling, und als er den Mann todt auf Deck liegen sah, fügte er barsch hinzu: „holt eine Taardecke und deckt ihn zu.“

„Darf ich dem Steward sagen, daß er den Leuten, die mit mir waren, einen Grog verabreicht?“ fragte ich ihn.

Statt einer Antwort maß er mich nur mit einem unbeschreiblich feindseligen Blick, wandte sich ab und ging, etwas durch die Zähne murmelnd, fort.

„Na, Ihr sollt doch Euren wohlverdienten Grog haben,“ sagte ich zu einem neben mir stehenden Mann meiner Begleitung und wenn es meine eigene Ration wäre.“ Darauf begab ich mich gänzlich erschöpft in meine Koje, um trockene Kleider anzulegen.

### Achtes Kapitel.

### Die Meuterei.

Während ich in meiner Kajüte war, hörte ich die Leute das Boot aufhissen und dann den Befehl von Duckling, die großen Brassen auf Lee anzuholen. Als das Schiff wieder voll braßte, sah ich gerade dem Schlitzfenster meiner Koje gegenüber das Wrack liegen. Ich betrachtete es einige Minuten mit eigenthümlicher Bewegung; die Erinnerung an den einsamen Todten im Deckhause ließ mir den schwarzen Schiffsrumpf wie einen ungeheuren Sarg erscheinen. Immerhin hatte ich aber jetzt auch beim Anblick des verstümmelten Fahrzeugs ein Gefühl der Beruhigung in dem Bewußtsein, daß es eben nur noch einen Todten barg.

Ein starkes Ueberholen des „Grosvenor“ entzog das Wrack wieder meinen Blicken, und ich wechselte nunmehr nicht ohne innere Aufregung meine Kleidung, denn das mir jetzt bevorstehende Zusammentreffen mit Coxon erfüllte mich doch mit Unruhe. Ueberdies war ich auch neugierig, den alten Herrn und das Mädchen zu sehen und zu erfahren, welchen Empfang ihnen Kapitän Coxon hatte angedeihen lassen. Ich erinnere mich, daß ich damals daran dachte, in welcher fatalen Lage sich das junge Mädchen befand. Es fehlte ihm an allem; es hatte kein weibliches Wesen zur Seite, welches ihm behilflich sein, Gesellschaft leisten oder mit Kleidung aushelfen konnte. Total durchnäßt, bedurfte das arme Kind doch gerade jetzt letzterer dringend. Ich zerbrach mir den Kopf, wie hier Rath zu schaffen sei. Bis Valparaiso konnte sie unmöglich nur mit dem, was sie auf dem Leibe hatte, auskommen, und daß der Kapitän rein dieses Umstandes wegen vorher einen Hafen anlaufen würde, stand durchaus nicht zu erwarten. Das liebe hübsche Gesicht mit dem schönen blonden Haar und den sanften traurigen Augen that mir gar zu leid; wie gern hätte ich es mich dankbar anlächeln sehen für eine Hilfe, die ich brachte.

Unter diesen Gedanken zog ich mir eben einen Stiefel an, als laut an meine Thür gepocht wurde und der Zimmermann Namens Stevens eintrat; er trug eine kurze schwere Kette mit Fußeisen an jedem Ende und ein großes Vorlegeschloß. Ihm folgte Duckling, welcher, vor mich hintretend, sagte: „Kapitän Coxon hat befohlen, Sie in Eisen zu legen; Zimmermann, legen Sie die Fesseln um seine verdammten Knochen.“

Ich sprang von der Kiste empor, auf welcher ich saß, nicht in der Absicht, Widerstand zu leisten, sondern nur um Duckling meine Meinung zu sagen; aber er mißverstand meine Bewegung, denn er zog einen Revolver hervor, richtete denselben auf meinen Kopf und rief: „Beim Ewigen, wenn Sie irgend welchen Widerstand leisten, schieße ich Sie nieder; besinnen Sie sich also!“

„Ich beabsichtige durchaus nicht, mich zur Wehr zu setzen,“ schnaubte ich ihn zornig an, „nur sagen wollte ich Ihnen, daß Sie ein ganz erbärmlicher, feiger Wicht sind, mich hier so zu überfallen; nein,“ lachte ich höhnisch, „Sie haben sich verrechnet, ich werde Ihnen keine Veranlassung bieten mich zu morden, denn ich will leben bleiben, um Sie und Ihren Herrn seiner Zeit zur Rechenschaft zu ziehen!“

Damit setzte ich mich wieder auf meine Kiste, verschränkte die Arme und hielt dem Zimmermann meine Füße mit den Worten hin: „Mann, thun Sie, wie Ihnen befohlen wurde.“

(Fortsetzung folgt.)

---

Verantwortlicher Redakteur:
**Martin Schroeter** in Thorn.

## Aufforderung!

Als Vormund und Pfleger der **Carl Becker**'schen **Nachlaßsache** fordere ich hiermit alle Gläubiger auf, ihre Forderungen **bis 22. d. Mts.** bei mir, behufs Regulierung, einzureichen.

Lithograph **Otto Feyerabendt**, Breitestraße 18.

---

## Nachlaß-Auction.

**Dienstag, den 20. Juli cr.,**
von Vormittags 9 Uhr ab
sollen die Nachlaßsachen des verstorbenen Büchsenmacher **Lechner**, Gerberstraße Nr. 27, bestehend in

**Möbeln, Betten, Wäsche, sowie mehreren alten Gewehren pp.**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

**Der Nachlaßpfleger.**

---

## Mein Grundstück

**Hepnerstraße 32** ist fortzugshalber von sogleich oder 1. October **zu verkaufen** oder zu **verpachten.**

**Käthner.**

---

Königl. Baugewerksschule
**Deutsch-Crone** (Westpr.)
Wintersemester beginnt 26. Oktober.
Programme 2c. durch den **Director.**

---

## Ziegler-Schule

zu Lauban.

Der Unterricht des vierten Schuljahres beginnt am **5. October 1897, Vormittags 9 Uhr.** Meldungen werden möglichst bald gewünscht. Programms senden wir auf Wunsch unentgeltlich.

**Der Magistrat.**
**Laschke.** **Augustin.**

---

## Zahnarzt Loewenson.
## Breitestraße 26
(Eingang Schillerstraße, **Schlesinger.**)

---

## Photographisches Atelier

von **H. Gerdom,** Thorn, Neustädt. Markt.
Mehrfach prämiirt.
Photograph des deutschen Offizier- und Beamten-Vereins bin **ich** hier am Orte nur allein.

---

**Photographisches Atelier**
**Kruse & Carstensen**
**Schloßstraße 14,**
vis-a-vis dem Schützenhause.

---

In meiner
## Wasch- und Plättanstalt
werden billig und sauber **helle Kleider, Blousen und auch andere Wäsche gewaschen und geplättet** und bitte die Herrschaften um geneigten Zuspruch.
**M. Laskowska,** Brückenstr. 24, 2 Tr.

---

**Berliner**
## Wasch- u. Plätt-Anstalt.
**Bestellungen per Post.**
**J. Globig,** Klein Mocker.

---

## Julius Rosenthal,

Klempnermeister,
Schuhmacher- und Schillerstr.-Ecke
empfiehlt sich zur Ausführung sämmtlicher

**Klempner-, Dachdecker- und Wasserleitungsarbeiten**

unter Garantie bei billigster Preisnotirung.
**Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.**

---




**Brennabor-Fahrräder.**

Eigene circa 2000 Quadratmeter große **Uebungsbahn,** sowie zuverlässige **Reparaturwerkstätte.**

---

**Interessante Bücher.**
Reichhaltiger Catalog gegen 20 Pfg. Porto verschlossen durch
**A. Hesse, Eschwege,** Schildgasse 2.

---

## Der Ausverkauf

zu allerbilligsten Preisen dauert nur noch kurze Zeit.

**Gebr. Jacobsohn, Breitestraße 16.**

---

## Mechanische Schuhwaaren-Fabrik

Baderstraße 20.

**Detail-Verkauf.**

Eigenes Fabrikat zu Fabrikpreisen.

---

## Victoria-Fahrradwerke, A.-G.

Weitgehendste Garantie. Theilzahlung gestattet.

Erlernung des Fahrens gratis.



Lieferantin vieler Militär- und Zivilbehörden.
**Fahrräder allerersten Ranges,** leichtester Gang, bestes Material.
Vertreter: **G. Peting's Wwe.,**
**Waffen- und Fahrradhandlung THORN, Gerechtestr. Nr. 6.**
Daselbst werden auch sachgemäß Reparaturen ausgeführt.

---

## Schönes Privathaus hier am Platze,

nur Stadtgeld (10,000 Mk. a 4%), **Miethsüberschuß ca. 450 Mk.,** sehr billig für **Feuertaxe** (26,800 Mk) zu verkaufen. Anzahlung ca. 6000 Mark. Näh. durch
**C. Pietrykowski,** Neust. Markt 14, I.

---

## H. Merten, G. m. b. H. Danzig

**Maschinenfabrik, Dampfhammerwerk, Kesselschmiede, Verzinkerei**

fertigt Schmiedestücke jeder Art, roh und fertig bearbeitet. Dampfkessel, Reservoire und sonstige Kesselschmiedearbeiten. Eisenconstructionen, Lohnverzinkerei, Verzinnerei und Verbleierei. Reparaturen.

---

## F. F. Resag's

## Deutscher Kern-Cichorien

aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln ist das **beste** und **ausgiebigste** aller bisher bekannten Caffé-Surrogate.

---

**Metall- und Holz-** sowie mit **Tuch überzogene**



## Särge.

**Große Auswahl in Steppdecken, Sterbehemden, -Kleider, -Jacken 2c.** liefert zu bekannt billigen Preisen das **Sarg-Magazin von**

**A. Schröder,**
**Coppernicusstr. 30,**
schrägüber der städtischen Gasanstalt.

---

## Nähmaschinen!

**Hocharmige für 50 Mk.**
**frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie**
**Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson,**
**zu den billigsten Preisen.**
**S. Landsberger,** Heiligegeiststraße 12.
**Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark ar. Reparaturen schnell, sauber und billig.**

---

**Möbel** aller Art werden sauber und billig **reparirt** und **aufpolirt** bei
**Fr. Heinrich, Tischlermeister,**
Breite- und Mauerstraße-Ecke.

---




---

## Haustelephone

Tauchelemente
Inductions - Apparate
Elektro-Magnete
Electrische Glocken
Leitungsdrath
Druckknöpfe sowie
Elektro - medicinische Apparate
empfiehlt
zu den billigsten Preisen
**A. Nauck,**
Heiligegeiststraße 13.

---

## Musik-Instrumente

aller Art, **Blas- u. Streichinstrumente** sowie **Harmonikas, Zithern** 2c. versendet direkt ab Fabrik
**Gotthard Doerfel,**
**Klingenthal, Sa.**
Preisliste gratis und franco.

---

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

*gestörte Nerven- und Sexual-System*

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
**Eduard Bendt,** Braunschweig.

---

Jedes **Hühnerauge, Hornhaut** und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apother Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollodium) a. d. Kronen-Apotheke, Berlin, **sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depôt i. d. meisten Apotheken**

---

## Ein Pferdestall

ist von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

---

Specialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Motten, Parisiten auf Hausthieren 2c. 2c.




## Zacherlin

**Wirkt staunenswerth! Es tödtet** unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insecten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In Thorn bei Herrn **Anders & Co.**
" " " **Hugo Claas, Drg.**
" " " **Anton Koczwara**
In Argenau " **Rudolf Witkowski**
In Culmsee " **W. Kwiecinski.**

---

## Ein Laden

nebst angrenzender **Wohnung** zu vermiethen. Zu erkundigen Altstädt. Markt 20, 2 Tr.
**L. Beutler.**

---

**Laden** nebst angrenzender **Wohnung** ist vom 1. October anderweitig **zu vermiethen.**
**C. Danziger,** Brückenstraße 15.

---

## Ein Laden,

worin seit 9 Jahren Uhrmacherei, sowie
**1 Schlosserwerkstatt**
vermiethet zum 1. Oktober d. Js.
**A. Stephan.**

---

**Ein kleiner Laden**
der sich auch zum Bureau eignet, ist per sofort oder 1./10. zu vermiethen.
**J. Murzynski,** Gerechtestraße 16.

---

**2.** **Etage,** Baderstr. 2, sind 4 oder auch 6 Zimmer, Mädchenstube, Speisekammer, all. Zubehör, Brunnen auf d. Hof, v. 1/10 zu verm., dort auch 2 Zim. nach vorn, auch 3 Zimmer III. Etage nebst Balkon nach der Weichsel. **Louis Kalischer.**

---

In dem Neubau **Wilhelmsstadt, Friedrich- und Albrechtstraßen-Ecke,** sind zum ersten Oktober

## Wohnungen

von 3 bis 8 Zimmern nebst Zubehör eventl. auch Pferdestall zu vermiethen.
**Konrad Schwartz.**

---

**Versetzungshalber** ist die von Herrn Reg.-Baumeister **Kleefeld** innegehabte

## III. Etage,

bestehend aus 5 Zimmern, 2 Entrees, Küche, Speisekammer und Mädchenstube per sofort **zu vermiethen.** Besichtigung: Vormittags 10—1 Uhr, Nachm. 4—6 Uhr.
**Julius Buchmann,** Brückenstr. 34.

---

**Strobandstr. Nr. 15, II, ist**
**eine Wohnung**
versetzungshalber für 470 Mark sofort zu vermiethen. **C. Schütze.**

---

In meinem Hause Bachestraße 17 ist eine
## herrschaftliche Wohnung
von 6 Zimmern nebst Zubehör in der III. Etage vom 1. Oktober zu vermiethen.
**Soppart, Bachestraße 17.**

---

## Eine Wohnung

**von 5 Zimmern, Mädchenstube** und Zubehör von sofort zu vermiethen
**J. Keil,** Seglerstraße 11.

---

## Eine Wohnung,

3 Zimmer, Küche u. Zubehör, Waldstr. 74, 1 Tr., vermiethet Culmerstr. 20, I, **Nitz.**

---

**Eine Wohnung** v. 3 Zimmern und Zubehör zu verm. **Brückenstr. 16.** J. Skowronski.

---

## Altstädt. Markt Nr. 28,

2. Etage, **elegante herrschaftl. Wohnung,** besteh. aus 6 großen hellen Zimmern, Entree, Badestube, Balkon, in allen Theilen auf das Feinste renovirt, per 1. October d. J. zu vermiethen. **J. Biesenthal.**

---

## 2 herrschaftliche Wohnungen,

**1. u. 2. Etage,** besteh. aus 5 Zimmern m. Balkon u. allem Zubehör s v. 1. Octob. (die II. Etage von sofort) zu vermiethen.
**W. Zielke,** Coppernicusstr. 22.

---

## Wohnungen zu vermiethen.

In meinem neuerbauten Hause Heiligegeiststr. 1, am Nonnenthor, s. v. 1. Octob. d. Js. 5 Wohnungen mit schönster Aussicht über d. Weichsel, besteh. aus 3 Zimmern, Küche, Zubehör u. Balkon zu 400—420 Mk., sowie 1 Eckladen z. verm. Z. erfr. Coppernicusstr. 22 im Musikinstrumenten-Laden von **W. Zielke.**

---

## Wohnungen

v. je 2, 3, 4 ev. auch 7 Zimmern mit allen bequemen, hellen Nebenräumen, incl. Balkon, Gas- u. Badeeinrichtung 2c. habe in meinem neu erbauten Hause Gerstenstraße per 1. Oktober cr. billig zu vermiethen.
**August Glogau,** Wilhelmsplatz.

---

**Eine Wohnung,** zwei Stuben, Küche u. Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen
Klosterstraße Nr. 11 bei **W. Busse.**

---

## Die II. Etage,

von dem Oberstabsarzt Dr. Liedtke bewohnt, ist vom 1. October anderweitig zu vermiethen **Bäckerstraße Nr. 47.**

---

**Eine Familienwohnung**
zu vermiethen. **Gebr. Jacobsohn,** Breitestr. 16.

---

## Altstädtischer Markt 35,

**I. Etage,** bestehend aus 5 Zimmern ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

---

In unserem neuerbauten Hause ist eine **herrschaftliche Balkonwohnung,** 1. Etage, von 5 Zimmern nebst Zubehör von sofort oder vom 1. October **zu vermiethen.**
**Gebr. Casper,** Gerechtestr. 17.

---

**Eine kleine Wohnung,**
3 Zimmer mit Zubeh., 3 Treppen **Culmerstraße Nr. 20,** zu vermieth. für 96 Thaler.

---

## 1 Wohnung von 5 Zimmern

vom 1. Oktober zu vermiethen.
**A. Teufel,** Gerechtestr. 25.

---

**Eine Hofwohnung**
von 3 Zimmern, Küche, Zubehör für 330 Mark per 1. Oktober zu vermiethen.
**K. P. Schliebener,** Gerberstr. 23.

---

## Corsets

neuester **Mode,** sowie **Geradehalter. Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften
**Neu!! Büstenhalter, Corsetschoner** empfehlen

**Lewin & Littauer,**
**Altstädt. Markt 25.**

---




---

## !! Corsetts !!

**in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen** bei
**S. LANDSBERGER,**
**Heiligegeiststraße 12.**

---




bekannt als bestes Vertilgungsmittel für alle Insekten: Fliegen, Motten, Schwaben, Russen, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben, Ameisen, Blattläuse. Käuflich nur in geschlossenen Packeten und Schachteln zu: 10, 20, 30, 50 Pf. (1 Morteinspritze 15 Pf.) in **Thorn** bei **Heinrich Netz.**

---

## Zwei Wohnungen,

1. Etage, 3 Zimmer, Kabinet, Entree, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen in dem neuen Hause Hundestraße Nr. 9.

---

**Eine Wohnung** von 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube u. Zubehör für Mk. 520 v. 1. October z. verm. Zu erfr. bei **C Leetz,** Coppernicusstr. 7, I.

---

**Eine Wohnung** 4—5 Zimmer, Küche und Zubehör, Baderstraße 20 per 1. Oktober zu **vermiethen.** **S. Wiener.**

---

**Eine Wohnung**
von 4 Zimmern, Kabinet, Küche u. Zubehör **Culmerstraße 11.**

---

## Brückenstr. 32

**I. Etage, herrschaftliche Wohnung,** 7—8 Zimmer, Balkon, Badeeinrichtung, vollkommen renovirt per 1. October event. früher zu vermiethen, desgleichen eine **kleinere Wohnung** III. Etage von 3 Zimmern und Zubehör, nur an ruhige Miether.

---

1 möbl. Zim. z. v. Coppernicusstr. 23, III.

---

**Ein eleg. möbl. Vorderzimmer,** parterre, zu vermiethen **Brückenstraße 4.**

---

**Die II. Etage,** Brückenstr. Nr. 28, mit 4 Zimmern, Küche und Zubehör ist für 430 Mk. v. 1/10 97 zu vermiethen.

---

**Mittelwohnungen** zu verm. Hohestr. 7.

---

Culmerstr. 26, kl. Wohn. für 96 Mk. z. v.

---

**2** kleine **Wohnungen** zu vermiethen **Petzolt,** Coppernicusstr. 31.

---

**2 gr. Zim.,** Kab. u. Zub. v. 1/10 97 zu verm. Coppernicusstraße 39, **Kwiatkowski.**

---

## Mellien- u. Hofstr.-Ecke

ist die **1. und 2. Etage** mit allem Zubehör, mit auch ohne Stallungen, von sofort zu vermiethen. **H. Becker.**

---

**Möblirtes Zimmer,**
1 Treppe, zu vermiethen. Schillerstr. Nr. 3.

---

Ein eventl. zwei zweifstr. nach der Straße gelegene gut

**möblirte Zimmer**

zu vermiethen **Culmerstrasse 22, II.**

---

Wanderer-Fahrräder
Adler-Fahrräder
Opel-Fahrräder
Falke-Fahrräder
Dürkopp-Fahrräder
Vertreter **Walter Brust,**
**Katharinenstr. 3/5.**
Best eingerichtete Reparatur-Werkstatt.

---

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.